

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

55 (24.2.1936)

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Frägebild. ...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. ...

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Montag, den 24. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 55/92

Ungewollter „Erfolg“ des Bundesrats:

Neue Hezke der Linken

Berständlicher Ansturm des Marxismus gegen die Berner Regierung

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters)

D. Sch. Genf, 24. Febr. Die ungerechtfertigten Beschlüsse der Schweizer Bundesregierung gegen die Glite...

Die große Täuschung

Wenn die Schweizer Regierung unter dem Druck der ängstlichen Pressehebe der Linken glaubte, durch ihre...

Deutschland schlägt Spanien 2:1

Madrid, 24. Fe. In einem großen Erfolg für den deutschen Fußballsport gestaltete sich der zweite...

Unter den Gästen sah man den Generalgouverneur ...

Die marxistische Hezke überschlägt sich

äußerst merkwürdiges Bild gefest. Immer wieder ist von den Schweizer Stellen das lokale Verhalten ...

Die marxistische Hezke überschlägt sich

und nimmt Formen an, die auch in der Schweiz selbst eine immer schärfere Beurteilung finden, so daß sich also leicht...

Auffallend ist, daß die französisch geschriebene Schweizer Presse im großen und ganzen ...

daß man versuchen müsse, das Mißverständnis zwischen Deutschland und der Schweiz, das in einer Verschiedenheit...

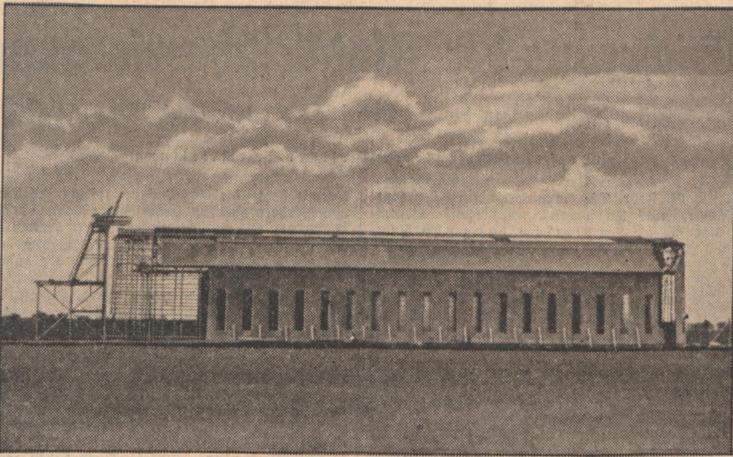
die marxistische Hezpropaganda die Tat des Juden Frankfurter auf dem Gewissen

habe und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Schweizer Bundesregierung endlich den Weg finde, um derartigen internationalen Hezern das Handwerk zu legen...

Bezeichnend für die neue Hezkampagne der Marxisten und die neue rote Welle, die sich jetzt über die Schweiz...

Neuer Besucher-Rekord der Autoausstellung

Berlin, 24. Febr. Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 hatte am Sonntag...



Weltflughafen Rhein-Main vor seiner Vollendung

Nach zweijähriger Bauzeit geht jetzt der Weltflughafen Rhein-Main, der auf einer Gesamtfläche von 275 Hektar im Frankfurter Stadtwald entsteht...



Der Führernachwuchs wird gemustert

Am 1. Mai d. J. werden auf der Schulungsburg Bogelwang die ersten 500 Nationalsozialistischen Quartier bezieher, um dort eine durchgeführte Ausbildung für Parteiführerstellen zu erhalten...

Deutschland ehrt seinen Freiheitskämpfer:

„Ewig lebt die SA“

Weihvolle Feier am 6. Todestag Horst Wessels

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

O Berlin, 24. Febr. Der 23. Februar ist für alle Deutschen ein Tag des Gedenkens. An ihm ist der Führer des Berliner SA-Sturmes, Horst Wessel, von uns gegangen...

Die Männer der Berliner SA bereiteten ihrem ermordeten Sturmführer und Freiheitskämpfer auch in diesem Jahre eine besondere Ehrung. Nachdem am Samstag der Stabschef der SA, Viktor Lutz, am Grab Horst Wessels bereits einen Kranz niedergelegt hatte...

Dr. Goebbels am Grab Horst Wessels

Im Morgengrauen war an der Grabstätte eine Ehrenwache des Horst-Wessel-Sturmes aufgezogen. Gegen 9 Uhr früh erschien der Berliner Oberguppenführer von Jagow...

9 Uhr früh erschien der Berliner Oberguppenführer von Jagow und legte einen Kranz nieder. Mittags gegen 2 Uhr fand sich Reichsminister Dr. Goebbels zum stillen Gedenken auf dem Nikolai-Friedhof ein. Im Verlaufe des Tages legten weiterhin Abordnungen aller Gliederungen der Bewegung, der SA, der SS, der NSKK, der NSKK, des Kofflägerbundes und des Deutschen Soldatenbundes sowie auch des Bundes der Deutschen Polizeibeamten des Berliner Verwaltungsbezirks „Horst Wessel“ Kränze nieder.

Erhebende Feierstunde

Um 10 Uhr vormittags begann im Theater am Horst-Wessel-Platz die Feierstunde, zu der sich die Angehörigen Horst Wessels, die Verwandten aller im Kampf um Berlin gefallenen SA-Männer sowie zahlreiche führende Männer der Bewegung, Vertreter der Wehrmacht, insbesondere des Horst-Wessels-Geschwaders, eingeladen hatten. Die Feierstunde fand unter dem Leitwort „Ewig lebt die SA.“ In dem wirkungsvoll ausgestatteten Saal hatten die Blutfahnen der Berliner SA und die Banner der Standarte 5 Aufstellung genommen. Vor der Fabnen-gruppe war der Sprechchor der SA aufmarschiert.

Standartenführer Stöhr meldete dem Oberguppenführer 1700 Männer der Standarte Horst Wessel. Unter den gedämpften Klängen des Orchesters senkten sich die Fahnen zur Totenehrung. Im Anschluß hieran sprach ein Sprechchor kurze, eindrucksvolle Sätze. Unter atemloser Stille betrat

Oberguppenführer v. Jagow

das Redner-Podium zur folgenden padenden Anrede: „Alle kennen sie ihn, den Sturmführer des Rot-Berlin, sie kennen ihn, den Dichter ihres Liedes, des Liedes der SA, des Liedes der Partei, des Liedes des Reiches, unseres Reiches.“

Die „Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen! SA marschieret mit ruhm' festem Schritt.“ Wir haben ihn alle schon gekannt, als er noch selber vor seinem Sturm marschierte. Der Tod nahm ihn aus unserer Mitte. Heute vor sechs Jahren! — Der Tod? Ist er denn tot? Nein! Für uns lebt er, wie er schrieb, wie wir es sehen:

„Kameraden, die Rot-Front und Reaktion erschossen, marschier'n im Geist in unfer'n Reihen mit.“ Führer der Standarte Horst Wessel nennen wir Dich! Führer unserer Totenstandarte, die liberal wackelt, mo SA-Männer stehen, die groß und größer wurde. Angefangen vom ersten Toten der Bewegung im Jahre 1923 durch die Jahre hindurch bis zu dem, den man uns vor 14 Tagen erschoss. So ehren wir heute Horst Wessel und ehren mit ihm sie alle, die in unseren Reihen stelen.

Horst Wessel ist für uns Symbol. Dem Toten gilt unsere Verpflichtung. Diese Verpflichtung heißt Deutschland! Heißt Adolf Hitler! So war es für Euch, Ihr Toten, so ist es für uns Lebende. So soll es bleiben, solange es Deutsche gibt, Euer aller Vermächnis heißt nicht Trauer, heißt Leben! Leben für Deutschland!

Nach einem gemeinsam von allen Anwesenden gesprochenen Treueschwur und gemeinsamem Gesang des Liedes „Deutschland, heiliges Vaterland“ wurde die Feierstunde mit dem Lied Horst Wessels geschlossen. Als die letzten Worte des Liedes verklungen sind, leert sich langsam der Saal.

Vorbereitung am Grab

Draußen, ein Stück vom Theater entfernt, in der Vorfrüher Straße, treten die Stürme und Sturmبانne der Standarte Horst Wessel zum Gedenkmarsch an.

Unabsehbare Menschenmassen begleiten die Formationen der SA zum Friedhof. Geführt von Obergruppenführer von Jagow ziehen die Männer der Horst-Wessel-Standardarte in andächtigem Schweigen Sturm auf Sturm und Sturmbann auf Sturmbann am Grabe des toten Helden vorüber. Noch lange nach dem Vorbemarsch bis nach Einbruch der Dunkelheit herrscht auf dem Friedhof ein dauerndes Kommen und Gehen.

Am Vormittag hatte der Obergruppenführer auch am Grabe Hanns Gerhard Mikowis auf dem Invalidenfriedhof zum 29. Geburtstag des toten Sturmführers einen Strauß roter Rosen niedergelegt.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Nagasaki

* Kiel, 24. Febr. Kreuzer „Karlsruhe“ ist am Freitag in Nagasaki eingelaufen und wird dort bis zum 2. März liegen.

Das erste große Ehrenmal der SA

Einweihung des Ehrenmals der SA-Gruppe Mitte in Magdeburg

* Magdeburg, 24. Febr. Das erste große Ehrenmal der SA wurde am Sonntag in Magdeburg durch Stadtschef Luze eingeweiht, der mit den führenden Männern der SA aus dem ganzen Reich erschienen war. Die Feier fand statt auf dem Magdeburger Domplatz zu Füßen des herrlichen gotischen Bauwerkes, das vor Hunderten von Jahren erbaut, heute noch in unverfälschter Schönheit von deutschem Aufbauwillen und deutschem Opferwillen kündet. Auf dem riesigen Platz waren an die 15.000 SA-Männer aufmarschiert. Ein Zeichen der Volkseinhelligkeit war es, daß auch die Reichswehr und die Flieger durch Heranmarschieren vertreten waren.

Unter den Ehren Gästen sah man den Reichspropagandaleiter, Obergruppenführer von Tschammer und Osten, den Generalkommandeur der SA, Oberpräsident der Provinz Sachsen, Obergruppenführer von Krich, den Regierungspräsidenten von Jagoow und den Standortältesten, Generalmajor Otto.

Dem Weisheit war eine eigens für diesen Tag geschaffene Musik unterlegt. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden die Namen der Toten, denen das Ehrenmal gilt, verlesen. Die Fahnen senkten sich, das Lied vom guten Kameraden erklang und dann trat aus den Reihen ein einfacher SA-Mann. Er sprach für die ganze SA und legte ein zündendes Bekenntnis für den SA-Geist und seine Treue zum Führer ab.

Stadtschef Luze

gedachte in seiner Weisheit zunächst Horst Wessels, an dessen Grab er noch am Samstag gestanden habe, eines Sturmsoldaten, dessen Name für immer mit der Idee Adolf Hitlers verbunden sei. Am Montag werde er an der Stelle in München stehen, wo vor 16 Jahren zum ersten Male ein neuer Gedanke, eine neue Idee verkündet worden sei. Wenn die Nationalsozialisten ein Ehrenmal aufbauten, so sagte er weiter, so sei das nicht ein Mal der Trauer, nicht ein Mal des Mangels um die, denen das Mal gewidmet, sondern es sei ein Mal der Hoffnung, ein Mal für die Zukunft. So wie der Führer am 8. November v. J. die ersten Auswärtigen der Bewegung nicht in ihren dunklen Gräbern gelassen, sondern herausgehoben habe aus der dunklen Erde und hinübergetragen habe auf den königlichen Platz in München, so seien alle unsere Toten für uns nicht tot, sondern sie seien

herausgehoben aus ihren dunklen Gräbern zur ewigen Wache, zur Wache darüber, daß das, was sie geleistet hätten, wofür sie geopfert, wofür sie ihr Leben gelassen hätten, nie vergebens gewesen sein sollte.

„Und das“, so sagt der Stadtschef weiter, „soll auch dieses Mal uns sagen, es soll nie zu Stein werden. Es soll ewiges Leben sein. Es soll für Euch die dauernde Mahnung sein, daß Ihr dafür verantwortlich seid, daß unsere Kameraden, die in der Standarte Horst Wessels marschieren, mit Stolz auf uns sehen können. Wir haben dafür zu sorgen, daß diese Männer dort oben sich nie zu schämen brauchen der SA und der gesamten Partei in Deutschland, sondern wir haben dafür zu sorgen, daß das, was sie nicht erreichen konnten, erfüllt werde.“

So diene denn damit, schloß Stadtschef Luze, das Mal den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden als Mahnung und der Zukunft als herrliches Beispiel für das, was in Deutschlands schwerster Zeit getan worden sei.

Unter dumpfem Trommelwirbel begab sich darnach der Stadtschef zum Ehrenmal, um dort einen riesigen Vorbeerkranz niederzuliegen und damit dem Denkmal seine endgültige Weihe zu geben. Angesichts des nun seiner Bestimmung als nie vergebendes Ehrenmal übergebenen Denkmals richtete der Stadtschef noch einige Worte an die SA-Männer.

Als Abschluß der Einweihungsfeier fand am Tannenbergs-Platz vor dem Magdeburger Stadttheater ein Vorbemarsch der Formationen statt.

Das Denkmal

ist ein monumentaler Kopf, der sich auf einer einfachen Stelle erhebt, die wiederum auf einem trapezförmigen Unterbau ruht. Dieser Kopf schildert die Idee der SA. Uebertragt wird das Denkmal von einem Adler, der zum Stolz bereitet die Schwingen schon etwas angelegt hat und durch seine Vintenzierung das Vorhaken der Bewegung zum Ausdruck bringt. Unter dem Kopf des Adlers, also unter seinem Schwanz, befindet sich eine Führerfigur, die ebenfalls nach vorn blickt. Unter den Füßlingen des Adlers selbst schweben symbolische Gestalten, die Toten der Bewegung.

Das Denkmal ist einzig und allein aus den materiellen Opfern der SA der Gruppe Mitte entstanden. Es wurde aus Buzaner Sandstein in Buzaner Werkstätten aus dem Stein gehauen und wurde dann nach Magdeburg geschafft. Allein die Aufstellung stellte an die Technik neue Aufgaben. Das Auseinanderlegen der einzelnen Teile verlangt physische Kräfte, die sich vorher statisch fast nicht berechnen ließen.

Das Denkmal erhebt sich vor dem Magdeburger Dom, diesem alten Kulturzeugen vergangener Zeiten und verbindet so vergangene Jahrhunderte deutschen Kulturlebens mit der kämpfenden Gegenwart des neuen Deutschlands eines Adolf Hitler.

Die kommende Neugliederung der HJ

Waldur von Schirach auf der Führertagung des Gebietes Berlin

* Berlin, 24. Febr. Als letztes Gebiet der Hitlerjugend führte am Sonntag das Gebiet Berlin seine große Führertagung durch, auf der die Richtlinien für 1936 bekanntgegeben wurden. In einer mehr als einstündigen Rede sprach Reichsjugendführer Waldur von Schirach im „Atrium“ vor 2000 Führern und Führerinnen der HJ, des NSJM und des Jungvolkes über die kommende Neugliederung der Hitlerjugend und erklärte dazu: „Noch in diesem Jahr wird die Trennung zwischen der schulischen und der außerschulischen Erziehung vorgenommen. Die Jugendführung des Reiches wird mit dem Aufbau einer Organisation beauftragt, die die gesamte deutsche Jugend umfassen soll.“

Die Hitlerjugend bleibt die Nachwuchsorganisation der NSDAP und die Ausleseorganisation der aktivistischen Kräfte der deutschen Jugend, die die kommende Führung von Partei und Staat darstellen.

Nach einem Wort des Reichsinnenministers wird in den kommenden Jahren niemand Beamter in einem Ministerium des Deutschen Reiches sein können, wer nicht selbst aus der Jugendbewegung herausgewachsen ist.

Das Jungvolk wird nicht durch Zwang, sondern durch freiwilligen Eintritt die allgemeine Grundlage der gesamten deutschen Jugendbewegung sein. Im Jahre 1936, als „dem Jahr des Jungvolkes“ steht daher die Werbung für das deutsche Jungvolk im Mittelpunkt.

Nach vierjährigem ununterbrochenem Einsatz im Jungvolk werden die Tüchtigsten durch die Berufung in die Nachwuchsorganisation der NSDAP die höchste Auszeichnung erfahren. Sie werden dann weitere vier Jahre in der HJ auf die große Stunde ihrer Uebernahme in die Partei an einem 9. November vorbereitet. Was nicht aus dem Jungvolk in die HJ berufen wird, wird in einer besonderen Organisation aufgenommen, die in ihrer Zusammensetzung nicht minder wertvoll ist als die HJ. Der Junge, der nicht in die HJ übernommen wird, ist nicht etwa als zweitrangig anzusehen. Er wird in seinem späteren Lebensberuf genau so gut seinen Mann stehen und seine Pflicht erfüllen, aber für die politische Führung des Volkes ist er nicht ausrechenbar.

Diese neue Organisation, die außerhalb der HJ steht, wird selbstverständlich unter der ausschließlichen

Leitung der HJ arbeiten. So wird es in Deutschland keinen Jugendlichen im Alter von zehn bis achtzehn Jahren mehr geben, der nicht in nationalsozialistischen Staatsgebäuden erzogen wird.“

Die Rede des Reichsjugendführers wurde von dem Führerchor der Berliner HJ bei ihren Höhepunkten und am Schluß mit stürmischem Beifall aufgenommen. Ein Sieg Heil auf den Führer und das Lied der HJ beendeten die mächtige Führerfundgebung der Berliner Hitlerjugend.

Sicherung der Rindfleischversorgung

Wichtige Bestimmung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

© Berlin, 24. Febr. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat loben grundlegende Bestimmungen auch für die Bewirtschaftung von Kindern und Rindfleisch erlassen, die in der neuesten Ausgabe des Reichsvereinsblattes des Reichsnährstandes veröffentlicht werden. Das Ziel der neuen Anordnung ist die Sicherung einer gleichmäßigen Rindfleischversorgung, die Gewähr einer gerechten Preisbildung für alle beteiligten Gruppen und Sicherung der Erzeugung.

Zur Sicherung einer gleichmäßigen Rindfleischversorgung sieht die neue Verordnung eine Kontingenzierung der Schlachtungen und Fleischumsätze in sämtlichen Rindvieh schlachtenden und Rindfleisch umsetzenden Betrieben auf monatlich höchstens 60 v. H. der Rindviehschlachtungen und Rindfleischumsätze nach dem Monatsdurchschnitt der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 31. März 1935 vor. Mit der Kontingenzierung sollen die ungünstigen Auswirkungen, die sich aus dem zu erwartenden, in der Dürre von 1935 begründeten, rückläufigen Angebot an den Rindermärkten ergeben können, von vornherein ausgeschaltet werden. Im Zusammenhang

Berschränkter Sanktionskurs?

18er-Ausschuß am 2. März — Berschränkter Druck auf Genf

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

© Berlin, 24. Febr. Die italienischen Erfolge in Ostafrika scheinen zu einer neuen Mobilisierung der Sanktionsfront geführt zu haben. Als erste Auswirkung dieser Tatsache darf es angesehen werden, daß der Termin des Zusammentritts des 18er-Ausschusses auf englische Verreiben nunmehr endgültig auf den 2. März vorverlegt wurde.

In London ist diese bemerkenswerte Maß schon offiziell mit der „erklärenden Widerstandsfront Abyssiniens“ und dem „wachsenden Erfolg Italiens“ in Zusammenhang gebracht worden, so daß sich weitere Kombinationen über den Sinn und Zweck der beschleunigten Wiederaufnahme der Tätigkeit der Genfer Sanktionskonferenz erübrigen. Es ist im Gegenteil unverkennbar, daß in Genf wieder ein verschärfter Sanktionswind weht und trotz aller sachlichen Schwierigkeiten Ueberlegungen nicht ausgeschlossen sind.

Praktisch liegen die Dinge zur Zeit so, daß der mit der Prüfung der Durchführung einer Desperes beauftragte Genfer Unter Ausschuss seine Arbeiten inzwischen beendet hat. Er hat getan, was Unter Ausschüsse bei derartigen komplizierten Anlässen gewöhnlich zu tun pflegen, nämlich die Entscheidung wieder in die Hände des größeren Gremiums, also des 18er-Ausschusses, zurückverlegt. Erreicht wurde aber mit der Materialdurchsicht der Erdölsperrfrage immerhin, daß einige Wochen Zeit gewonnen wurden, so daß die damals hochgehenden Wogen wieder etwas verebben konnten, während auf der anderen Seite das langatmige Untersuchungsergebnis wiederum viele Möglichkeiten offen läßt. Die Durchführung einer Erdölsperrfrage ist zwar auf Grund der Haltung Amerikas und der an den Sanktionen nicht beteiligten Länder hinsichtlich ihres wahrscheinlichen Erfolges reichlich problematisch,

aber es gibt andere Maßnahmen, etwa die Verhängung eines Transportverbotes etc., etc., die ebenfalls verhängt werden können und zwar kurzfristig, also sofort — oder aber auch — nach nochmaligen neuen Untersuchungen.

Damit wäre das Geleis des Handels wieder vollkommen auf die Beschleunigung der Sanktionsmaschinerie, also auf den 18er-Ausschuß, übergegangen. Es wird also auch auf die Genfer Grundabstimmung, oder wie die Dinge sonst noch heißen mögen, ankommen, wenn sich die Wandelgänge des Völkerbundspalastes Anfang nächster Woche wieder beleben.

Kein stimmungsmäßig dürfte es von einiger Bedeutung sein, daß die Initiative zur Neubelebung des Genfer Sanktionsapparates offenbar von London aus gekommen ist. Der englische Außenminister wird heute außerdem seine erste große Rede vor dem Unterhaus halten, die ebenfalls näheren Aufschluß über den augenblicklichen Standpunkt der Londoner Regierung geben wird.

Eine ganze Reihe von Einzelheiten dürften darauf hindeuten, daß London Zug um Zug das Schwerkgewicht wieder nach Genf verlegt hat. Als erstes muß hier die Ernennung Sir Alexander Cadogans an Stelle Banfill zum stellvertretenden Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium erwähnt werden. Cadogans leitete mehrere Jahre hindurch die Völkerbundsabteilung des Foreign Office und dürfte als ein ausgeprägter Vertreter der Genfer Richtung innerhalb der britischen Diplomatie gelten. Außerdem dürften eine ganze Reihe weiterer außenpolitischer Bekanntheitsgrade ebenfalls bestimmend dafür sein, wieder schärfer auf den Genfer Kurs einzugehen.

Nach darüber wird wahrscheinlich die heutige Rede des englischen Außenministers näheren Aufschluß geben.

Dr. Goebbels vor den Propagandisten der Bewegung

Reichstagung der Propagandisten der NSDAP in München

* München, 24. Febr. Die Reichstagung der Propagandisten der NSDAP, zu der alle Gau-Propagandaleiter der NSDAP mit ihren Mitarbeitern sowie die Mitglieder des Reichsrings für nationalsozialistische Propaganda und Aufklärung in der Hauptstadt der Bewegung versammelt waren, war einberufen worden, um den verantwortlichen Trägern der nationalsozialistischen Propaganda einen umfassenden Ueberblick über die vielgestaltigen Wirkungsgebiete und Aufgabenkreise der propagandistischen Arbeit der Partei zu vermitteln.

Ausführliche Berichte der einzelnen Amtsleitungen der Reichspropagandaleitung fanden im Mittelpunkt der großen Reichstagung. Die aktuellen Aufgaben, die die Partei auf den Gebieten der aktiven Propaganda, des Rundfunks und der Unterstützung der Kulturarbeit zu erfüllen hat, wurden von den Parteigenossen Drehsler, Andree, Gutierrez, Hadamovsky, Kaiser, Moraller, Ringler und Schäfer den versammelten führenden Propagandisten der Bewegung in interessanten Darbietungen aufgezeichnet.

Höhepunkt und Abschluß der Tagung bildete die Rede des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels.

Im großen Sitzungssaal des Rathauses wurde Dr. Goebbels von den versammelten 200 Propagandisten der Partei begeistert begrüßt.

In seiner eindrucksvollen Rede, in der Dr. Goebbels eine Reihe von wichtigen Einzelfragen und -aufgaben behandelte, ging er von der Bedeutung aus, die der persönliche Kontakt gerade für die Männer von unerschätzbarem Wert sei, die auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Propaganda ihre Pflicht zu erfüllen hätten; denn die immer neuen Situationen, die das besondere Kennzeichen jeder Propagandarbeit seien, erforderten jene innere Beweglichkeit, die unter dem Gesichtspunkt „wie nütze ich am besten dem Volk und der Be-

wegung“ gerade dem Propagandisten als dem Manne des Volkes eigen sein müsse. Er mußte heute, mo durch die ganze Nation gewissermaßen ein nationalsozialistisches Publikum gehe, insbesondere dafür befragt sein, daß nicht Dinge zu weltanschaulichen Problemen erhoben würden, die einer solchen Bewertung keineswegs unterzogen zu werden brauchen. Dr. Goebbels führte hier Beispiele aus allen Gebieten des täglichen Lebens und der Wissenschaft an und verwies in diesem Zusammenhang auch auf die Notwendigkeit eines gefundenen Stils im gesellschaftlichen Leben. Nicht ob ein Mann mit einer Uniform oder einem Frack bekleidet sei, kennzeichnete ihn als Revolutionär oder Nichtrevolutionär, das Ders, das unter dem Frackem und unter der Uniform schlief, sei das entscheidende.

Nach solchen Hinweisen auf verschiedene Einzelaufstellungen, die durch die nationalsozialistische Propaganda einer immer lebendigen Korrektur bedürfen, gab Dr. Goebbels seinen Männern einen kurzen Ueberblick über die politische Lage. Die Vertiefung des Verhältnisses zwischen Partei und Volk habe die letzten Wochen des Jahres 1935 gerechtfertigt. Denn ein wertvolles Versehen und ein zutiefstes Füreinanderarbeiten sei heute das Kennzeichen der innenpolitischen Lage. Partei und Volk haben sich aufeinander eingependelt, der Erfolg sei der Beweis für die Natürlichkeit dieser Verbindung.

Zum Schluß richtete Dr. Goebbels herzliche Worte kameradschaftlichen, persönlichen Verständnisses an die Propagandisten der Partei, die ihrem Reichspropagandaleiter mit langanhaltendem Beifall das Ergebnis weiteren Einsatzes ablegten.

„München am Äquator“

Der Münchener Faschingszug 1936

* München, 24. Febr. Selten hat München ein so lustiges Faschingsstreifen gesehen wie in diesem Jahr. Tausende umfingerten in bunter Reihung die Straßenszüge, durch die der vier Kilometer lange Faschingszug während 1 1/2 Stunden führte. Im ersten Teil zeigte die Reichswehr unter dem Vizegouverneur „München am Äquator“ in 20 Gruppen ihren Humor. Im zweiten Teil „Zwischenweltliches auf olympischen Gefilden“ feierte die olympische Idee Faschingsstrümpfe. Den Schluß unter dem Geleitwort „Marshallisches“ bildete Prinz Karneval Willi I. mit seinem Hofstaat. Viele Freunde bereitete auch die NSG Kraft durch Freude mit ihren Gruppen.

Hauptgeschäftler Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuschäfer. Für Kultur und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wöhrdson. Für den Dramatik: Richard Sadenauer. Für bildliche Nachrichten: Hugo Schäfer. Für Lokal- und Reichs- und Weltanschauung: Lorenz und Sport: Carl Walter Günter. Für Bewegung und Parteinarbeiten: Wolf Seidenbrunn. Für Bilder: Fritz Schmetzer.
Für Anzeigen: Walter Gauer. Samstags in Karlsruhe.
(Zur Zeit in Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. I. 1936
Zweimalige Ausgabe 12 248 Stück
davon:
Karlsruhe 8 504 Stück
Mertur-Rundschau 1 823 Stück
Aus der Ortenau 1 921 Stück
Einmalige Ausgabe 59 261 Stück
davon:
Karlsruhe 33 351 Stück
Mertur-Rundschau 12 336 Stück
Aus der Ortenau 13 574 Stück

Gesamtbrandaufgabe: 71 520 Stück

„Sichtbarer Beweis für den gewaltigen Aufstieg“

Die Internationale Automobilausstellung Berlin 1936 im Spiegel der englischen Presse — Begeisterte Anerkennung

* Berlin, 24. Febr. Auf Einladung des Leiters der Fachgruppe Kraftwagen, Direktor Berlin, und des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie weiteten 20 führende Journalisten von englischen Tageszeitungen und Automobil-Fachschriften zur Eröffnung und Besichtigung der Internationalen Automobil- und Motorabausstellung 1936 in Berlin. Ein großer Teil von ihnen war Zeuge der Eröffnung der Ausstellung durch den Führer. Die englischen Gäste hatten auch Gelegenheit, auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, die Baustrecke der Reichsautobahn Berlin-Stettin zu besichtigen. Sie waren ferner zu dem großen Empfang geladen, der in Anwesenheit des Führers beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels stattfand, und nahmen auch an zahlreichen anderen Veranstaltungen teil. Ueber ihre Eindrücke von der Automobilausstellung und vom deutschen Kraftfahrwesen überhaupt haben die englischen Journalisten sich

in ihren Blättern, bzw. in Briefen und Interviews geäußert und in Worten höchster Anerkennung ausgesprochen.

Ein führender englischer Wirtschaftsjournalist, der „General-Manager of the Financial News Limited“, Mr. Graham Martin-Turner, äußerte sich vor seiner Rückkehr nach London zu einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros über seinen Berliner Aufenthalt. Er erklärte, daß er auf das Stärkste beeindruckt sei von dem, was er auf der Ausstellung gesehen habe. Die Ausstellung sei ein sichtbarer Beweis für den gewaltigen Aufstieg, den das deutsche Kraftfahrwesen in den letzten drei Jahren erlebt habe. Er bewunderte die in der deutschen Automobilindustrie entwickelte Energie und den alles beherrschenden Willen, in diesem wichtigen Industriezweig voranzukommen, was sowohl in den Erfolgen der deutschen Rennwagen, wie überhaupt in der Anstrengung der Produktion und im Reichsautobahn-Programm („eine wunderbare Idee“) zum Ausdruck komme. In seiner Erinnerung ist vor allem jenes überaus plastische Diagramm in der Ehrenhalle der Ausstellung geblieben, auf dem die Entwicklung der deutschen Automobilproduktion wie auch die durch das plötzliche Ansteigen der deutschen Kurve im Jahre 1933 für ihn besonders eindrucksvoll gewesen sei.

Als vorbildlich bezeichnete der Direktor der führenden englischen Wirtschaftszeitungen „Financial News“ und „Economist“ weiter die deutschen Bestrebungen, einen in Preis und Größe für viele Teile der Bevölkerung erschwinglichen Wagen heranzustellen. Einen besonderen Wert legt er auf den neuen Diesel-Motor-Wagen der Daimler-Benz-WG, bei dem er für die seit langem wichtigste Erfindung auf dem Gebiet des Kraftfahrwesens hält. Er hat selbst eine Probefahrt in diesem Wagen unternommen und ist des Lobes voll über seinen vorbildlichen Gang.

Mr. Martin-Turner hatte außerdem noch Gelegenheit, der neuen „100 000 PS“ beizuwohnen, über die er sich ebenfalls ganz begeistert äußerte und in der ihm vor allem die halbsechserischen Motorradantidote der NSKK-Männer imponiert haben. Auch dem Reichsportfeld hatete er einen Besuch ab, und er erklärte dazu, er habe in der ganzen Welt nirgends eine multizentrigere und imposantere Sportanlage gesehen als das deutsche olympische Stadion.

„Der fleischende Gesamteindruck meines Berliner Aufenthalts“, so erklärte Mr. Martin-Turner abschließend, „ist der ungeheure nationale Wille, der hinter all diesen Maßnahmen und Planungen steht und der das ganze deutsche Volk beherrscht.“

Der Vertreter der „Times“ Mr. E. J. Simpson, schreibt nach seiner Rückkehr nach London in einem Brief an Direktor Berlin: „Noch einmal muß ich Sie der großen Dankbarkeit von Mr. Madensie und meiner eigenen für die große Ehre, Ihr Gast sein zu dürfen, verdanken und Ihnen übermitteln unseren aufrichtigsten Dank für die persönliche Aufmerksamkeit und große Liebenswürdigkeit, welche uns während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes anlässlich unseres Besuchs erwiesen wurde. Natürlich wird die Einladung zum Empfang seit Herrn Dr. Goebbels und die wunderbare Gelegenheit, die dieser Empfang uns gab, in der Gegenwart Ihres großen Führers zu weilen, unergänzlich in unserer Erinnerung bleiben. Jedoch konnten wir während der ganzen Zeit durch nichts mehr beeindruckt werden als durch den lebhaften Fortschritt, die Disziplin, das wunderbare Wohlwollen und die Zufriedenheit, die im Volke des neuen Deutschlands herrscht.“

Der Vertreter der Zeitungen „Aberdeen Press“, „Daily Dispatch“ und „Daily Herald“ schreibt über seine Eindrücke:

„Deutschland hat durch die Entwicklung dreier Dinge von ausschlaggebender Bedeutung einen Vorsprung für seine Automobilindustrie und die Interessen des Landes überhaupt erreicht. Es hat das erste Modell eines Diesel-Personen-Kraftwagens herausgebracht, es hat einen hervorragenden synthetischen Gummi, bisher der Traum aller Wissenschaftler, vervollkommen, und es hat einen ausgedehnten Erfolg auf dem Gebiet der heimischen Treibstoffherstellung erzielt. Diese drei Tatsachen, die die deutsche Automobilindustrie bestimmen, sind von einer derartigen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung, daß die Ausstellung, die erheblich kleiner als die englische Olympiaausstellung ist, doch die englische Ausstellung in nationalem Sinne übertrifft.“

Das besondere Interesse dieses Berichterstatters erregte der synthetische Gummi und der Personen-Dieselmotor für Schwere. Er würdigt ausfüh-

lich die hervorragende Bedeutung dieses Dieselmotors für die gesamte Automobilindustrie und schreibt u. a.: „Die bisher bestehenden fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Herstellung einer Dieselmotormaschine, die klein genug für einen Personenkraftwagen ist, hat das Kommen des Diesel-Personenkraftwagens bisher sehr erschwert. Großbritannien, Amerika, Italien und Frankreich haben ebenso wie Deutschland alles versucht, die Lösung dieses Problems zu finden. Deutschland scheint sie nunmehr tatsächlich gefunden zu haben, und, da so betannte Firmen wie Mercedes und Hanomag hinter dem neuen Diesel-Personenkraftwagen stehen, wird diese Art ein besonders schwerwiegender Konkurrent gegenüber dem Benzin-Kraftwagen werden.“

Unter der Hitler-Regierung hat die Automobil-Industrie ihre Produktion in drei Jahren von etwa 42 000 auf ungefähr 220 000 Wagen erhöht, und Hitler zielt darauf hin, daß Deutschland einen Kraftwagenbestand von 4 Millionen erreicht. Er hat deshalb auch die Steuern für

alle neuen Wagen aufgehoben, er ermutigt die Herstellung von billigen Wagen für den Arbeiter und hat damit begonnen, ein Straßennetz von Tausenden von Meilen besonderer Automobilstraßen herzustellen.“

Abschluß des Jagdbefehles Görings in Polen

* Warschau, 24. Febr. Ministerpräsident Göring traf auf der Rückreise von der Jagd in den Staatsforsten von Bialowitza am Sonntagmittag wieder in Warschau ein. Vor der Abreise nach Berlin, die gegen 22 Uhr erfolgte, fand beim deutschen Botschafter von Molke ein Essen statt, an dem polnischer Außenminister Bed und Fikt J. Radziwill teilnahmen.

Ministerpräsident Göring und Frau Göring wurden auf dem Bahnhof von Außenminister Bed und Frau Bed sowie vom deutschen Botschafter und Frau von Molke verabschiedet.

Hodza möchte Taten sehen

Ämtliche Verlautbarung über die Zusammenkunft von Belgrad

* Belgrad, 23. Febr. Ministerpräsident und Außenminister Jugoslawiens und der Tschechoslowakei empfingen Sonntag gegen 20 Uhr die Presse im Außenministerium. Es wurde eine ämtliche Erklärung über ihre Beratungen verlesen. Sie besagt u. a., daß die Lage mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse in Donauraum geprüft worden sei. Die Minister hätten nach eingehendem Gedankenaustausch die Gleichartigkeit ihrer Ansichten in allen Fragen festgestellt, die durch die fürstlichen Ereignisse im zwischenstaatlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben auf die Tagesordnung gekommen seien. Auch in Zukunft werde ihre Politik die Erhaltung einer möglichst engen Freundschaft unter den Völkern auf Grund der internationalen Grundsätze des zwischenstaatlichen Rechtes und Friedens anstreben, die im Selbstbündnis und seinem System der kollektiven Sicherheit ausgedrückt seien.

Sinsichtlich der im Donauraum bestehenden Verhältnisse seien die Minister wie in der Vergangenheit bemüht, alle störenden Schwierigkeiten zu beseitigen, die die Grundbedingungen einer gerechten und dauerhaften Lösung jener Fragen vereiteln könnten, die diese Staaten interessierten. Beide Länder hätten ja als Mitglie der der Kleinen Entente seit jeher volles Verständnis für den Nutzen bemessen, den alle Staaten des Donauraumes aus einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit ziehen könnten. Es sei notwendig, diese Bestrebungen zu

ermutigen und sie im Sinne der Kleinen Entente zu unterstützen.

Diese Bestrebungen seien keinesfalls gegen irgend einen anderen Staat gerichtet. Im Gegenteil, in dem Wunsche, sich gegenseitig zu helfen, müßten die Donauländer auch auf die Unterstützung anderer, insbesondere aber der Großmächte Mittel- und Westeuropas rechnen. In diesem Sinne glaube sowohl die Tschechoslowakei als auch Jugoslawien in enger und ungetrennter Zusammenarbeit mit dem verbündeten Rumänien unter den heutigen Umständen der Idee des allgemeinen Friedens und der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit am besten zu dienen.

Nach der Verlesung der ämtlichen Erklärung sprach der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza. Er begann mit dem Satz: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun auch die Taten sehen.“ Es sei beschlossen, einen Ausschuss von Sachverständigen einzusetzen, der die Einzelheiten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu prüfen habe. Die Beratungen sollten sich vorläufig auf die Kleine Entente beschränken. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Zusammenkunft sei nicht vorgesehen. Im zweiten Abschnitt der Ausschusarbeiten solle jedoch die Aufstellung der Ententeverträge auf alle Donauländer behandelt werden. Der Ausschuss sei nicht menschengleich mit der Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente, die demnächst in Prag zusammentritt.

36 000 Kyffhäuserfahnen werden geweiht

Fahnenweihe im ganzen Reich — Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast

* Berlin, 24. Febr. Im ganzen Reich erfolgte Sonntagmittag die feierliche Weihe der vom Führer und Reichskanzler genehmigten neuen Bundesfahnen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser). Die neue Fahne zeigt auf rotem Grund das eiserne Kreuz und in dessen Mitte das Eichenkrenz, das Symbol des Dritten Reiches.

Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast wurde für die 36 000 Kriegskameradschaften des Reichskriegerbundes auf den Deutschlandständer übertragen, wozu über 1000 Kyffhäuser-Kreisverbände Gemeinschaftsempfang und gleichzeitige Weihe angeordnet hatten. Als Vertreter des Reichskriegsministeriums nahm General der Infanterie von Rundstedt an der Feier teil. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ließ sich durch Konteradmiral Matthias vertreten.

In der großen Reihe der Ehrengäste sah man u. a. SS-Obergruppenführer Krüger als Vertreter des Reichsführers SS Himmler, Reichskriegsopferführer Oberlinböber, den Ehrenführer des Deutschen Reichskriegerbundes und Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, den Vertreter des Reichsjugendführers, Stadtschreiber Lauterbach, Vertreter des Reichsbundes deutscher Offiziere, der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, des Reichsbundes deutscher Seegeltinger, des Reichsluftschutzbundes, der Wasserleitung, des VDA und des Volksbundes deutscher Kriegesgräberfürsorge sowie die Militärattache von Japan, Polen, Schweden und Finnland und endlich die Landesführer des Deutschen Reichskriegerbundes.

Musikkorps und Spielmannszüge der Wehrmacht unter Leitung des Deeresmusikinspektors Prof. Schmidt leiteten die Weihefeier mit Marschmusik ein. Ein phantastisch schönes Bild bot der Fahnenemarsch. An der Spitze marschierte eine Abordnung des Arbeitsdienstes; es folgten SA, SS, NS-Marinebund, NSKKV, Technische Nothilfe, Kolonialkriegerbund und Soldatenbund. Dann folgten die 2000 Fahnen des Reichskriegerbundes, ein gewaltiges Fahnenmeer, auf dessen goldenen Spitzen der Glanz der Scheinwerfer leuchtete.

Unter dem begeisterten Beifall der Zuschauer rückte zum Schluß eine Ehrenabordnung der Luftwaffe und eine Ehrenkompanie des Heeres mit den Traditionsfahnen im Paradeanzug ein.

Der Bundesführer, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, teilte in seiner Ansprache mit, er habe aus Anlaß der Fahnenweihe dem Führer und Reichskanzler erneut die Versicherung der Treue ausgesprochen und ihm diese Veranklung gemeldet: Daraufhin hat der Führer folgendes Telegramm gerandt:

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Aufmarsch des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) zur Weihe der neuen Fahnen und sende den alten Soldaten in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlichste Grüße
ges.: Adolf Hitler.“

Der Bundesführer gelobte mit seinen drei Millionen Kameraden dem Führer unverbrüchliche Gefolgschaft und übergab die neuen Fahnen mit den Worten Adolf Hitlers: „Die Treue ist meine Ehre.“

Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer und Deutschland beendete der Bundesführer die Feier im Sportpalast.

Sodann erfolgte der Abmarsch nach dem Reichsehrenmal Unter den Linden. In dem gewaltigen Zug marschierten außer den neuen Fahnen alle Ehrenabteilungen mit den Musizieren. Der Bundesführer legte im Ehrenmal einen Kranz nieder und nahm zum Schluß den Vorbemarsch aller Abteilungen ab.

Jüdische Losbetrüger in Wien gefaßt

* Wien, 24. Febr. Die verbrecherischen Umtriebe jüdischer Schwindlerbanden in Wien nehmen einen geradezu bedauerlichen Umfang an. So gelang es der Polizei gestern wiederum, drei raffinierte jüdische Verbrecher namens Julius Preßburger, Aron Weis und Jidior Aberbach festzunehmen. Die drei betrieben seit Jahren unter dem Namen Windobona GmbH eine Losvertriebsgesellschaft. Bei größeren Gewinnen verständigten sie ihre Kunden nicht und steckten die Gewinne selbst ein. Als sie schließlich den Haupttreffer einer Bauziehung von 100 000 Schilling dem rechtsmäßigen Gewinner vorenthalten, flog der Betrug auf. Die drei wurden verhaftet.

Treffen der Douaumont-Stürmer

* Berlin, 24. Febr. Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Erstürmung der Panzerseite Douaumont veranstaltete die Frontsoldatenvereinigung Sturm Douaumont I. R. 24 Berlin am Sonntag ein Treffen der Douaumont-Stürmer, das durch einen Morgengottesdienst im Berliner Dom würdevoll eingeleitet wurde. Nach der Feier im Dom marschierten die etwa 150 Teilnehmer in geschlossenem Zuge zum Ehrenmal Unter den Linden, um durch eine Kranzniederlegung der gefallenen Mitkämpfer und Kameraden des Weltkrieges in kurzer Andacht zu gedenken. Douaumont-Stürmer, Reichsbahnrat Kamerad Eugen Radtke, widmete den namenlos weiter Lebenden, für Volk und Vaterland gefallenen Mitkämpfern und Douaumont-Kameraden kurze Dankesworte und legte einen Kranz des Frontsoldatensturmes Douaumont I. R. 24 unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden an der Grimmerungsstätte deutschen Heldentums nieder.

Die Hauptfeier am Sonntagabend in den „Germania-Sälen“ gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Befehnis unvergänglicher Kameradschaft.

Kamerad Otto Wechs wies bei der Begrüßung darauf hin, daß an diesem Abend mancher teilnehme, der seine Kameraden von Douaumont seit 20 Jahren nicht mehr gesehen habe. Er verlas ein Telegramm, in dem die Douaumont-Kämpfer dem Führer des neuen Deutschlands, Adolf Hitler, ein erneutes Gelöbniß ihrer Treue übermittelten.

Nach der Ehrung für die Gefallenen ergriff der Douaumontstürmer Eugen Radtke das Wort zu einer Festansprache. In kurzen Sätzen entwidete er ein Bild von dem Handreich auf die Panzerseite, der nur durch die selbstverbrändliche Kameradschaft zwischen Offizier und Musketier und durch die volle Hingabe für Volk und Vaterland möglich gewesen sei. Dieser nur aus einer Kameradschaft auf Leben und Tod geborene Geist des Willens, den der Führer des neuen Deutschlands wieder geweckt habe, solle dauernder Besitz des deutschen Volkes bleiben.

Wendung im Fall Hauptmann?

* Newyork, 24. Febr. Gouverneur Hoffmann in Trenton hat den Fall Hauptmann durch eine privat eingeleitete Untersuchung, deren Ergebnis für die ganze Angelegenheit maßgebend sein dürfte, eingehend sein kann, aufgerollt.

Hoffmann vernahm zunächst einen der beiden Hauptbelastungszeugen, den Holzfaller Witheb. Dabei ergab sich, daß Witheb im April 1930 nach einem von ihm selbst unterschriebenen Polizeiprotokoll erklärt hatte, keine verdächtige Person in der Nähe des Hauses Lindbergh gesehen zu haben. Erst im Jahre 1934 ist dann, wie Hoffmann feststellte, plötzlich Witheb als einziger Augenzeuge gegen Hauptmann anlässlich des Auslieferungsverfahrens, das New Jersey eingeleitet hatte, aufgetreten, und zwar auch erst nachdem die Staatsanwaltschaft Witheb einen Teil der für die Aufklärung des Lindbergh-Verbrechens ausgesetzten Belohnung zugesagt und die Kosten für seine Vernehmung im Prozeß in Flemington in Höhe von 100 Dollars erließ hatte. Hoffmann warf die Frage auf, ob nicht möglicherweise das Geld eine große Rolle bei der Aenderung der Aussagen Withebs gespielt habe, zumal der Bruder Withebs ihn als einen unaufrichtigen Menschen geschildert habe.

Sinsichtlich des zweiten Belastungszeugen gegen Hauptmann, des 30jährigen Amandus Hochmuth, stellte Hoffmann fest, daß die Verteilung eidesstattliche Aussagen in den Händen hätten, wonach Hochmuth, der Hauptmann ebenfalls in der Nähe des Lindbergh-Hauses gesehen haben will, auf beiden Augen am Star leide und fast blind sei. Außerdem bestche ein berechtigter Zweifel, ob Hochmuth überhaupt feinerzeit in New Jersey gewohnt habe und nicht in Newyork.

Gouverneur Hoffmann ließ die Frage noch offen, ob er infolge der Aussagenänderung Withebs die Rechtsfrage aufrollen werde, wonach Hauptmann geschwürdig vom Staate Newyork an New Jersey ausgeliefert worden sei.

Wilderer erschießt zwei Gendarmen

* Wien, 24. Febr. Bei Pottenbrunn in Niederösterreich wurde in der vergangenen Nacht ein Förster von einem Wilderer angeschossen. Ein Gendarm, der eingreifen wollte, traf drei Wilderer und forderte Verhaftung an. Als die Gendarmen in die Wohnung des vermutlichen Täters eindringen, schoß dieser aus einer Pistole wiederholt auf die Beamten. Zwei Gendarmen wurden getötet. Der Mörder verübte schließlich Selbstmord.

Schnelles Ende einer „Weltreise“

* Amsterdam, 24. Febr. (Eigene Meldung.) In Oeuvarden griff die Polizei drei Jungen in schulpflichtigem Alter an, die sich in Joure unter Mitnahme einer Luftbüchse und selbstgebastelter hölzerner Dolche aufgemacht hatten, um in die Welt zu gehen und Abenteuer zu erleben. Einer von ihnen, der Sohn eines Wärders, hatte für den erforderlichen Proviant gesorgt. Den Eltern hatten die drei jugendlichen Weltreisenden Briefe zurückgelassen, in denen sie mitteilten, daß sie „auf und davon“ gegangen seien, wohin der Wind sie wehe! Die Eltern sollten sich keine Sorgen um sie machen. Die Weltreise fand ein schnelles Ende und die drei Kinder drückten bis auf weiteres wieder die Schulbank.

In Rotterdam waren vier Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren zu Hause ausgegriffen und hatten sich ein Nachquartier in einem Bananenwaggon gesucht. Da man die Kinder nicht bemerkt hatte, wurde der Waggon verschlossen. Nach 12 Stunden Angst und Schrecken entdeckte man die Ausreißer, die ihren Eltern übergeben wurden.

Milde Sorte 4



Unpflanzungsband für das Österreichische
die sorgfältigste Mischung
Journonisch abgestimmte Tabaksorten.

Fastnacht im Badner Land

(Eigener Bericht des „Führer“)

Baden-Baden, 23. Febr. Am Samstagabend feierte Baden-Baden im Kurhaus mit Schwung und Schmitz seinen großen Maskenball. Ungefähr 4000 Besucher hatten sich eingefunden. Zwischen 700 und 800 allein aus Karlsruhe, Hunderte aus den mittleren und kleineren Städten Mittelbadens, und selbstverständlich waren die Stuttgarter und unsere Elässer Nachbarn wieder einmal sehr stark vertreten.

Alle diese Menschen, die mit beträchtlich hochgeschraubten Erwartungen die Fahrt nach Baden-Baden bezogen, den Gang zum Kurhaus angetreten hatten, unterhielten sich glänzend und werden bestimmt sich schon auf den nächstjährigen Karneval freuen.

Selbstverständlich herrschte in der Samstagnacht auch in den anderen Lokalen Baden-Badens Hochbetrieb. Viele gingen dazu über, zwischen dem Kurhaus und den verschiedenen sonstigen Zentren zu pendeln und wunderten sich dann doch, als sie zum Schluss überhaupt nur noch pendeln mußten.

Der Sonntag brachte auch auf den Straßen und Plätzen der Stadt das übliche Faschingsstreben, das nun in Baden-Baden bekanntlich keine nennenswerten Höhepunkte aufzuweisen hat. Dafür erfreuten sich die verschiedenen Sonntagveranstaltungen, zum Beispiel der Karneval-Tanztee im Kurhaus usw., wiederum eines hervorragenden Besuches und ebenso selbstverständlich herrschte eine geradezu brillante Stimmung.

Im Gegensatz zu dem mehr konventionellen und rein gesellschaftlichen Baden-Baden Karneval atmen alle die unglücklich vielen Faschingsveranstaltungen, die seit Menschengedenken in den Städten und Dörfern zwischen Mügg und Reuch das Licht der Welt zu erblicken pflegen, einen so urwüchsigen und derbhumorvollen Geist, den man bis sonst im Badener Land nur droben im Hochschwarzwald oder an den Gestaden des Bodensees antrifft. Auch hier wird Fastnacht nach altüberlieferter Sitte bei allem ausgelassenen Treiben doch mit einem gewissen Ernst gefeiert, so daß man in gewisser Hinsicht von einem karnevalistischen Kult sprechen möchte. Jede Stadt, jedes Dorf feiert in diesem Landstrich nach eigener uralter Ueberlieferung, versteht es, der Fastnachtzeit ein ganz spezielles Gepräge, eine durchaus persönliche Note zu geben.

In Nassau

war der große Faschingszug, bei dem alle Vereine und Vereinigungen mitwirkten, Höhepunkt des Karnevals. Erstmals seit dem Jahre 1900 hat man hier in Nassau wieder diesen Umzug veranstaltet. Der Start war denkbar gut gelungen.

Am Samstagmittag wurde in Gaggenau der Narrenbaum errichtet. Abends fanden in fast allen Lokalen Wälle der verschiedenen Vereine statt. Am Sonntag verabschiedete man die Kasperles-Garde, veranstaltete mehrere Maskenbälle und abends krönte ganz Gaggenau zum großen städtischen Maskenball.

Gernsbach feierte Fasching unter ägyptischem Vorzeichen, veranstaltete Abende und Nächte am Nil.

In Hörden

wo die Schmalzlocher Baalnacht ihre Heimat hat, begannen wir der einzigen wirklichen historischen Fastnacht im ganzen Bezirk. Kaufende waren am Samstag nach Hörden gekommen, um den großen Festzug zu sehen.

Südlich der Wälder

im Bezirk Bühl-Achern, hatte der Karneval wieder einen gänzlich anderen Charakter, der eng mit der Art und Weise verknüpft ist, in der sie droben in Wüllingen und am Bodensee Fastnacht feiern. Die Schaur-Abende sind in Bühl und Achern das Beherrschende der Fastnacht und die reinen Maskenbälle, an denen es selbstverständlich nicht mangelt und die glänzend besucht waren, sind eben doch nur Nebenächlichkeiten im Vergleich zum herkömmlichen Schaur. — Brachte schon der „schmutzige Donnerstag“ ungeahnten Hochbetrieb, in der alten Schudi-Hochburg Kappelrodeck, so übertraf der Sonntag dort noch das frühere Gesehehen. Hunderte von Schudi-Anhängern von nah und fern strömten am Samstag und Sonntag nach dem Acher-Tal und haben diesen Weg bestimmt nicht bereut. Bestimmlicher schließlich ist Fastnacht in Neuchen, der Stadt Grimmlshausen, ge-

feiert worden. Aber auch hier vollzieht sich das Gesehehen nach alten und eigenen Gebräuchen, deren Herkunft zwar unbekannt ist, deren Zauber aber jeden bestricht, der dieses Treiben einmal sich vollziehen sieht und an ihm teilnimmt.

Im Kraichgau und Bruchsal

An traditionsreichen Stätten begingen die Menschen im Kraichgau und Bruchsal die Fastnacht, die den örtlichen Charakteren angepaßt, sich seit langer Zeit heimisch gemacht hatten. In Eppingen, Bretten und Bruchsal, wo die bunte Welt auf den Straßen, zu vielen Hunderten hatten sich die Einwohner zu den Faschingsumzügen eingefunden und belachten die originellen Wagen und Masken.

Einen Umzug besonders ansprechender Natur bot sich uns in Bruchsal. — Unter Beteiligung vieler Vereine hatte der Elterrat sein Bestes gegeben, um in langer Reihe fomihe, ironische und oft scharf gewürzte Darstellungen zu bieten, die den bestmöglichen Beifall der ganzen Bruchsaler Einwohnerschaft hervorriefen.

In den Landorten waren es in erster Linie die Vereine, die durch ihre Maskenbälle und dem Narren-

„Der Narrenkessel“ in Ettlingen

(Eigener Bericht des „Führer“)

Ettlingen, 23. Febr. Das trauliche Albstädtchen hatte am Faschingssonntag seinen närrischen Großtag. Das Interesse der Einwohnerschaft und ungezählter Zuschauer aus der näheren Umgebung konzentrierte sich am Nachmittag auf den Marktplatz. Kopf an Kopf staute sich die Menge, um sich am „Narrenkessel“, den Paul Hof. Kuhn für seine Mitbürger mit allerlei, auf Herz und Gemüt wirkenden Ingredienzien mit viel Sinn und Humor gebraut hat, so recht gesund zu lagern. Das Stück lehnt sich an die bekannte Sage von jenen Ratsherren an, die das Kloster Frauenalb in Nähe gelegt hatten und deshalb um einen Kopf kürzer gemacht wurden. Ein schwarz verhängenes Blutgerüst mit allen nötigen unheimlichen Requisiten war aufgebaut, im Hintergrund der Narrenkessel. Sitzgelegenheit für das hohe Tribunal vervollständigte die Schaubühne.

Das Spektakel begann zunächst mit einem Umzug der Akteure als da waren: der Markgraf Alkan als Inhaber der Gerichtsgewalt, Profos, Helebarbiere unter Anführung des Hauptmanns Florian, die aneinandergekettenen Delinquenten, Gugelmänner mit mächtigen Gesehespollanten, der Richter mit Nichtschwert in seiner blutroten Gewandung in Begleitung seiner stämmigen Gehilfen, das Edelfräulein mit ihrem Galan, Ankläger, Zeugen und Schalksnarr.

Dann stieg die Narrenposse, d. h. das Gericht, das den armen Sündern, den Ettlinger Ratsherren alias aus Dollhauen, an Kopf und Kragen wollten. Auch die Fürbitte des schönen Edelfräuleins beim erbohten Markgrafen hätte nichts geschadet, hätte nicht ein edler Menschensfreund, der Schalksnarr aus dem Jahre 1936, einen behenden Satz in das Zeitalter besagter Gerichtsbarkeit getan, um mit Hilfe eines höchst anrüchigen Dokumentes den Spieß umzudrehen. Ergo wurden Florian und Florian die Köpfe vor die Füße gelegt, worauf ihre armen Seelen mit dem Kopf unter dem Arm „umgingen“ bis sie der brodelnde Narrenkessel — Hegefeuer nach gründlicher Probe unter donnerartiger Weide an Körper und Geist „geläutert“ wieder ausspie. Diese von den Hecken „schamännisch“ vorgenommene Metamorphose hatte Wunder gewirkt: Richter und Ankläger wurden mit einem Male kleinlaut und versöhnlich dergestalt, daß sich das ganze grausame Spektakel schließlich in Wohlgefallen auflöste. Daß die einzelnen Palavers draßiger Derbheiten, die unferen braven Gög von anno dazumal bei weitem in den Schatten stellten, nicht ermangeten, und das zächtige Edelfräulein rot anliefen ließen, gehört mit ins Konzept. Dafür ist Faschnacht, und wohlgefälliges Schmunzeln und dröhnendes Beifallsgeächter beim ehrenwerten publico dürfte den famosen

treiben die richtige Faschnachtsstimmung ins Leben riefen, wobei mehr wie in den Städten Gebräuche nach wurden, die schon seit Jahrhunderten nutzbar mit den Tagen der Karneval verbunden sind.

Auch in allen anderen Städten und Städtchen des Landes ist der Karneval wieder zu einem Fest des urwüchsigen gesunden Volkshumors geworden. Die vorliegenden Berichte lassen erkennen, daß der Verlauf des Faschingsonntags überall nicht nur den Erwartungen entsprochen, sondern diese noch übertraffen hat.

Auch hier wurde, soweit Umzüge stattfanden, in relativ lustigen Bildern die Erinnerung an „kleine Sünden“ und andere lokale Begebenheiten zur Freude der Nachwelt festgehalten.

Im Staatstheater zu Karlsruhe ging am Sonntagmittag die Straußische Operette „Die Fledermaus“ über die Bretter, während abends mit großem Beifall Müllers „Vettelstübchen“ aufgeführt wurde.

Nach Eintritt der Dunkelheit verzog sich das Faschingsstreben mehr und mehr in die gut gefüllten Gastlokale. Einen weiteren Anziehungspunkt bildete der kleine Messezauber am Alten Bahnhof. In der Festhalle folgte dem anverkauften Maskenball der Großen Karnevalsgesellschaft am Sonntagabend der gleichfalls sehr stark besuchte gemeinsame Ball von Schützengesellschaft, Niederkrantz und Silberbund. So plätscherte man allenthalben weiter mit Musikzitiern und Singen, mit Scherzen und Tanzen, Bums und Trara und kam schneller als man dachte in den Rosenmontag hinein.

Der Heidelberger Nachtrags-Haushaltsplan für 1935

* Heidelberg, 23. Febr. Der Oberbürgermeister gibt bekannt: Auf Grund des § 88 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ist nach Beratung mit den Ratsperren eine Nachtrags-Haushaltsfassung für das Rechnungsjahr 1935 erlassen worden. Durch diese Nachtragsfassung wird der ordentliche Nachtragshaushaltsplan festgelegt: in den Einnahmen auf RM. 31 425 355. Der außerordentliche Haushalt wird in den Einnahmen und in den Ausgaben auf 2 573 480 RM. festgelegt. Hier von sollen aus Anleihenmitteln 1 247 101 RM. bestritten werden. Der Lebensbeitrag ist mit Erlaß des Landeskommissärs in Mannheim vom 24. Januar, dem die Nachtragshaushaltsfassung vorgelegt worden ist gemäß § 86 Abs. 1 Ziffer 3 DMO genehmigt worden. Eine Änderung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1935 festgelegten Steuerfeste tritt durch den Nachtragshaushaltsplan jedoch nicht ein.

Gemeinschaftswerbung Frankfurt a. M. — Heidelberg

Die Reichsautobahn verbindet seit dem letzten Herbst die alte Universitätsstadt am Neckar mit dem Mittelpunkt des rhein-mainischen Wirtschaftsbereichs, der Kaffertwahl- und Ordnungstadt Frankfurt am Main. Das hat die Oberbürgermeister der beiden Städte veranlaßt, gemeinsam ein Werbeplakat herauszubringen, das mit wenigen Bildern neben der beiden Städte verbindenden Reichsautobahn Alt-Frankfurt und Alt-Heidelberg, das neue Frankfurt und das neue Heidelberg zeigt. Mit dieser Gemeinschaftswerbung geben die zwei Städte ein vorbildliches Beispiel nachbarlicher Zusammenarbeit.

* Bilingen, 23. Febr. (85. Geburtstag.) Ein alter Leibgrenadier, der Oberstellwerkswärter a. D. Joseph Schäfer, konnte bei guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß überreichte ihm die Kameradschaft ehemaliger Leibgrenadiere ein Angebinde.

Autor dahingehend belehrt haben, daß er sich keinerlei Gewissensbisse zu machen braucht. Ja, das Spasmachen muß mit Ernst betrieben werden. Und die Lehr' von der Geschicht': sie stand am Hodgegrind.

Eine pfundige Gaudi, bei der die Ettlinger Narrenwelt den freundschaftlichen Briganten beinahe den Rang abgelaufen haben.

Siedlerheime für 53 Arbeitskameraden

Der erste Spatenstich zur Siedlung „14 Linden“ durch Pg. Fritz Plattner

(Eigener Bericht des „Führer“)

Weil am Rhein, 23. Febr. Während die Welt von Kriegsgeißeln und Parteibader widerhallt, wächst der Nationalsozialismus in Deutschland unheimlich fort. Wägen die Hemmnisse manchmal auch noch so groß sein, mit unbegrenzter Tatkraft wird auf das gesteckte Ziel hingearbeitet, bis nach hartem Kampf der Arbeit Erfolg zuteil wird.

Ein Beweis der unermüdbaren Aufbaubarkeit wurde in Weil am Rhein, der aufstrebenden Grenzstadt in der deutschen Südwende, errichtet, 500 Meter von der Schweizer Grenze entfernt, wird hier in unmittelbarer Nähe der Grenzübergangsstelle Otterbach dank der Initiative der Stadterwaltung und der deutschen Arbeitsfront eine neue Siedlung „14 Linden“ errichtet, die 53 Siedlerheime und zehn Eigenheime umfassen wird. Mit ihrem wohlüberlegten Ausbau, der übersichtlichen Planung und dem freundlichen Aussehen nach ihrer Vollendung wird sie ein wahres Schmuckstück bilden. Wohl waren die so überwälzenden Vorarbeiten groß, aber nach zielbewusster Vorarbeit wie es am vergangenen Samstag so weit, daß die Grundsteinlegung erfolgen konnte.

Gegen 4 Uhr nachmittags vollzog sich der eindrucksvolle Einmarsch der Fabrikabteilungen und der verschiedenen Gliederungen der Bewegung. Trotz dem schlechten Wetter hatte sich auch die übrige Bevölkerung recht zahlreich eingefunden.

Bürgermeister Pg. Henneß dankte einleitend allen Mitarbeitern und zeichnete dann die Schwierigkeiten auf, die es zu überwinden galt. Das Bewußtsein, deutschen Arbeitskameraden ein Heim auf eigener Scholle geben zu können, habe die Beteiligten jedoch gegen die Arbeit auf sich nehmen lassen.

Nachdem der Bauleiter Diplomingenieur Eschabrun die Siedler aufgefordert hatte, auch weiterhin in echter Gemeinschaft an der Vollendung des Wertes zu arbeiten, ergriff der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront

Pa. Fritz Plattner

stürmisch begrüßt das Wort. Er zeichnete zunächst den großen Wandel auf, der hier in der äußersten Grenzzone, wo vor Jahren noch der Kommunismus herrschte, durch den Nationalsozialismus hervorgerufen wurde. Adolf Hitler habe dem deutschen Arbeiter wieder den Glauben an seine eigene Kraft und an die deutsche Scholle zurückgegeben. Den unverbesserlichen Hebern jenseits der Grenze rief er zu: „Ihr könnt schimpfen, solange ihr wollt, wir lassen euch schimpfen und kritisieren, wir kümmern uns nicht darum. Wir sagen nur: „Macht einmal das nach, was der Führer aus Deutschland und seinem Volke gemacht hat!“

Besondere Anerkennung sollte Pa. Plattner der Stadtverwaltung Weil a. Rh., die durch dieses Werk, das gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront geschaffen wird, den Arbeitern nicht nur Arbeit und Brot, sondern auch ein eigenes Heim gibt. Eindringlich läßte er sodann die Einigkeit zwischen der Arbeiterfront und der Grenzstadt, die hier um ihr Dasein zu ringen haben. Den Abschluß der Ausführungen bildete ein stimmungsvoller Appell an die Siedler. Mit den Worten: „Danke zum Segen Deutschlands, bauer zum Ruhm Deutschlands, bauer zum Wohl des deutschen Volkes!“ vollzog Parteigenosse Plattner dann den ersten Spatenstich.

Das Deutschland- und das Hork-Weißel-Feld beendeten die eindrucksvolle Feier.

Freiburg als Tagungsort

* Freiburg i. Br., 23. Febr. Für ihre 27. ordentliche Hauptversammlung hat die Fachvereinigung der leitenden Verwaltungsbeamten deutscher Krankenhäuser und Pflegeanstalten die Schwarzwaldhauptstadt

Freiburg i. Br. gewählt. Die Tagung findet vom 27.-30. Juni 1936 statt. Erwartet werden etwa 400-500 Teilnehmer, auch Vertreter des Auslandes, so aus der Schweiz, aus Österreich, Frankreich usw. Das Programm für die auf vier Tage berechnete Versammlung liegt in großen Zügen bereits fest. Nach einer Vorbereitungs- und einem Begrüßungsabend am Samstag folgen am Sonntag und Montag die eigentlichen Arbeitstagungen. Die Hauptthesen dieser Tage werden sein: „Ernährung und Verpflegung im Krankenhaus“, „Krankenkassen und Krankenanstalten“, „Wirtschaftsführung im Krankenhausbetrieb“. Neben diesen fachlichen Vorträgen, die der weiteren Schulung der Teilnehmer dienen sollen, sind ferner eine gemeinsame Fahrt nach Breisach und eine Besichtigung der neuen Universitätsklinik in Freiburg vorgesehen. Der Dienstag, der letzte Tag der Zusammenkunft, bringt eine Besichtigungsrundfahrt durch den Schwarzwald, verbunden mit einer Besichtigung des Schlösschens, des Kurorts St. Blasien und des dortigen Lungensanatoriums.

Mit der Tagung wird eine Ausbreitung von Bedarfsgegenständen für Krankenanstalten verbunden sein. Sie ist vor allem auch dazu bestimmt, auf Neuheiten des Krankenhauseswesens hinzuweisen.

Die Organisation der Tagung wird von der Verwaltungsdirektion der vereinigten Klinischen Anstalten in Freiburg, Rheinstraße 1, durchgeführt. Für die Ausbreitung ist Verwalter i. R. Rudolf Schwarz, Freiburg, Hauptstraße 2, zuständig.

Heiratschwindler erhält Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren, 6 Monaten

* Mannheim, 23. Febr. Wegen Heiratschwinderei in drei Fällen verurteilte das Gericht den 45jährigen geschiedenen Vikar aus Karlsruhe-Kuppurr zu 2 Jahren Zuchthaus, mit Einschluß der am 28. Oktober v. J. in Bad Dürkheim erlittenen Gefängnisstrafe von 3 Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten, sowie 250 Mark Geldstrafe oder weiteren fünf Tagen Zuchthaus. Außerdem wurde der in Bad Dürkheim erkannte Gewerkerlust von 3 Jahren auf 6 Jahre erhöht. Da der Angeklagte auf Grund ähnlicher Fälle in seinem Vorstrafenregister ein Gewohnheitsverbrecher ist, wurde ferner Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Der Angeklagte machte sich an Mädchen unter dem Vorwand Heirat, sie zu ehelichen, hatte aber nur die Absicht, sich ihrer Spargroschen zu bemächtigen. Mit dem Geld befriedigte er seine eigenen Bedürfnisse.

Die gestohlene Ladenkasse als Schlummerrolle

Brugg (Schweiz), 23. Febr. Einem Wirt in Rothbrunn, der noch eine Spegereihandlung im Orte betrieb, war die Ladenkasse, die in einem Kustauftrag untergebracht war, mißsam dem Verlust abhanden gekommen. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt, und die Polizei fand in der Nähe der Wirtschaft einen betrunkenen Gast im Freien schlafend, der den gestohlenen Kasten auf dem Rücken schloß, um der gestohlenen Kasse ein Versteck zu verschaffen. Infolge seines Schlafens konnte der Betrunkenen die Kasse nicht mehr aufbrechen. Deshalb legte er sich darauf, um sie, wenn er wieder nüchtern wurde, dann aufzubrechen und sich den Inhalt anzueignen. Es handelt sich um einen 28mal vorbestraften Mann.

Schoppsheim strebt aufwärts

* Schoppsheim, 23. Febr. Vor geladenen Vertretern der Behörden, der Partei, der Belegschaften usw. gab Kreisleiter, Bürgermeister Pg. Blank in längerer Ausführungen ein Rechenschaftsbericht über seine bisherige Tätigkeit als Stadtoberhaupt und streifte hierbei auch die künftige Entwicklungsmöglichkeiten der Schoppsheimer.

Einleitend verwies der Bürgermeister darauf, daß die Stadt keinesfalls überschuldet sei. Es sei gelungen, die Verzinsung und Tilgung der Schulden in ein richtiges, für die Stadt tragbares Verhältnis zu bringen. Die weiteren Ausführungen ließen erkennen, wie die Stadterwaltung mit aller Kraft bemüht ist, der noch bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden und unter Ausnutzung aller Möglichkeiten neue Wege für eine aufwärtsgehende Entwicklung zu beschreiben. Ein Sorgenkind der Stadt ist bekanntlich immer noch die leerstehende Papierfabrik. Ein Teil derselben konnte aber inzwischen bereits realisiert werden und auch die Maschinenfabrik Wittig, die einen Teil der Räume belegen hat, hat eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Bemühungen, einen weiteren größeren Betrieb in den leerstehenden Fabrikräumen unterzubringen, gehen unablässig weiter.

Im Bau- und Siedlungswesen sei die Stadt Schoppsheim bemüht, den Baukräften weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen. Hinsichtlich des Schulwesens konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß Schoppsheim ab Ostern eine höhere Handelsschule erhalten werde. Durch äußerste Sparsamkeit sei es gelungen, den Kürzungsgehalt wesentlich zu vermindern.

Zum Schluß machte der Bürgermeister die Anwesenheit mit einigen Plänen, die im laufenden Jahre in An-

griff genommen werden sollen, bekannt. Vor allem werde auch auf eine Verbesserung der Straßenzustände hingewirkt werden und die Stadt werde alles daran setzen, daß die Verhandlungen über den Ausbau und die Verbreiterung der hinteren Wiesentstraße zu einem für alle Interessenten befriedigenden Ergebnis führen.

Von einer Betonmaschine erfaßt

Horsheim, 23. Febr. Bei einem Neubau auf dem Bufenberg half ein in den 30er Jahren stehender verheirateter Arbeiter aus Karlsruhe-Müllingen eine etwa 80 Zentner schwere Betonmaschine aufstellen. Dabei stürzte die Maschine um. Glücklicherweise konnte sich der Arbeiter durch einen Seitenprung noch so weit in Sicherheit bringen, daß ihn die Maschine nur freistreifte; er wäre sonst rettungslos verloren gewesen. Der Mann erlitt schwere Prellungen am Körper und eine Verletzung im Gesicht. Er mußte ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Ein Ehepaar durch Gas vergiftet

Rehl, 23. Febr. Am Freitagmorgen wurden die Eheleute Friedrich Rüdels, Bauunternehmer, wohnhaft in der Alten Poststraße Nr. 10, in ihrem Schlafzimmer tot aufgefunden. Der Gasbrenner in der Küche war offen. Als die Eheleute sich am Morgen nicht zeigten, wurden die Mitbewohner und Nachbarn durch Gasgeruch aufmerksam. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Gasherd der Eheleute auf einen Unfall zurückzuführen ist. Sie standen im Alter von 55 bzw. 52 Jahren.

Wenn der Kuckuck schreit

Von Karl Burkert

Es ging auf Mitternacht. Peterl, der junge Sergeant, sah im Unterland an einem schmalen, rauhen Tisch und schrieb an einem langen Brief.

Der Unterland war ein Kellerloch, über dem früher einmal ein Bauernhof stand, der auf der Karte den Namen Maison Rouge führte. Von dem Hof war jetzt nichts mehr vorhanden.

Das Kellerloch aber war jetzt Fuchsberg benannt und war die Behausung der Streifenleute. Es war da nicht viel anders als sonstwo. Halbverfallene Strohdächer, tropfende Wände, ein winziges eisernes Deschen, Waffen, Pappschachteln, eine Tagelohnung und unraffierte Gefährter.

Der Peterl schrieb trotzdem an einem langen und schönen Brief. Er war an seinen Schatz gerichtet. Allerdings standen darinnen, über die sich eine junge, frische Bauernmagd freuen kann. Unter anderem dies: „In acht Tagen gibt es Urlaub für mich. Wenn der Kuckuck schreit, bin ich daheim bei dir!“

Als Peterl mit seinem Brief fertig war, legte er ihn zu dem Kartenhäufchen, das seine Kameraden vor Abend geschrieben hatten, und dann sah er, das Kinn in die Hand gestützt, auf der Holzbank da und schaute in die Kerzenflamme, die fortwährend leise hin und her wehte. Die Andern lagen auf ihren Strohsäcken und schliefen.

Schlafen, das lag Peterl jetzt fern. Vor einer Patrouille blieb man nach seiner Meinung am besten munter. Schlafen, das konnte man hinterher.

Im Nachmittage hatte der Hauptmann den Peterl rufen lassen. „Hilf mir“, hatte er gesagt, „die Division benötigt einen Gefangenen.“

„Wäre nicht das erste Mal?“ hatte Peterl bei sich gedacht.

„Unverzüglich!“ ergänzte der Hauptmann. „Die Division will wissen, welche feindlichen Truppenteile uns zur Zeit gegenüber liegen.“

„Krautkräuter, prestant haben's die da hinten! Deutschland wird doch nicht im Druck sein?“ Das hätte Peterl am liebsten gesagt, aber er schwieg natürlich. Beschränkte sich darauf, gehoramt zu lächeln. Und das sollte heißen: „Ist schon gut. Wir werden das Ding schon schaffen!“

Zwischen dem Hauptmann und ihm wurde sodann noch das Nötige besprochen. Es handelte sich um ein feindliches Postenloch, das Peterl und seine Leute ausheben sollten. Die Sache war klar. Peterl hatte sich zudem schon seit längerer Zeit in Gedanken damit beschäftigt.

Das letzte Wort des Hauptmanns: „Also, nicht wahr, um 12.00 Uhr verlassen Sie die Stellung. Unsere Posten werden benachrichtigt.“

Und nun sah also Peterl, schaute immerzu in die Kerzenflamme und dachte über seinen Auftrag nach. Ganz einfach war die Geschichte ja nicht, mußte er sich sagen. Zuerst der verdamnte Draht. Was man da wieder hindurch war? Und dann kam ja erst die Hauptfrage. Man mußte ging so was dreißig hinaus. Das letzte Mal hat es ihm zwei Leute gekostet. Aber freilich, da waren sie eben bumm angekommen. Daß sie gerade an einen Unterland herumtrampeln mußten?

War ihm zuzumuten, dem Peterl, wenn es am Ende wieder so hinausging. So was kann er jetzt nicht brauchen. In acht Tagen will er wieder einmal auf der Eisenbahn fahren. Die Sepsis hat schon dreimal geschrieben, sie kommt! Es schier nimmer erwarten. Die wird ja Augen machen, wenn sie das liest, was er ihr heut geschrieben hat!

Als Peterl eine halbe Stunde hernach mit dem Stintz, dem Wenzel, dem Anderl und den drei Andern zum Nachgrund hinabtrieb, war er nicht recht bei der Sache. Die Sepsis! Altwelt ging ihm die Sepsis im Kopf herum. Wenn er nimmer heimkam, was wolle die Sepsis ohne ihn anfangen?

Hoppla, da hat er schon wieder einen Steinbrocken übersehen! Das macht einen Lärm, und die Andern verschütteln die Köpfe. Kann der Peterl nicht besser acht geben? Daß dem Peterl so was passieren kann!

Für eine Patrouille war es eine schöne Nacht. Der Himmel leicht überzogen. Ein schwacher Mondschein. Grad so, wie man sich's wünscht.

Hin und wieder klag eine Leuchtröhre hoch. Aber bis sie ihren Lichtschirm aufspannte, lag man schon längst auf dem Bauch.

Ein paarmal ließ sich ein Rauz hören. „Hunt, Hunt!“ Auch das hatte nichts weiter zu bedeuten. Man kam recht gut dabei vorwärts.

Dann stieß auf einmal der Wenzel den Peterl ein wenig in die Seite. Der Wenzel wollte was geben haben. Also auf alle Fälle hinlegen. Eine Weile lag man da und horchte. Nein, es war nichts. Also denn weiter. Man hatte den Bauch überhritten, nun war man bald am Ort. Wenn man am Boden hinlag, konnte man bereits das feindliche Drahtverhau erkennen.

Dann wieder einmal ein Rauz. „Hunt!“ Diesmal hörte man's von links her. Kurios. Dem Peterl wollte das nicht recht vorkommen. Er mußte doch, wie so ein Rauz tut. Schon kleinweil hatte er das gewußt. Aber nun dieses? Nein, da war was nicht richtig.

Plötzlich befehl sie Feuer. Von hinten und von der Flanke zugleich. Der Anderl ließ einen leisen Aechzer hören und fiel auf den Rücken.

„So jetzt ist's gefehlt!“ knirschte Peterl. Aber er suchte sich noch zu helfen, so gut es gehen wollte. Ruhig verteilte er seine Leute.

Falding im Staatstheater:

Einen Zug will er sich machen

Poese mit Gesang und Tanz von Johann Nestroy

Es kann einer über den Fasching denken, was er will, angestehen muß jeder, daß man während dieser Wochen, die an die Leistungsfähigkeit frühlicher Menschen die höchsten Anforderungen stellen, Schwein haben muß. Der eine, der Miesepeter, braucht es, um nicht auf seiner Flucht vor dem Trubel ausgerechnet von einer Horde großer Reutchen überfallen zu werden, der andere, daß ihm bei seinem Feldzug nichts entgeht oder daß er auf seinen Schleichwegen nicht ertappt wird. So mancher, der stolz als Meister des Seitenprinzips Triumph feierte und auszog, das Fährten zu lernen, mußte bei der Preisverteilung mit einer bedeutenden Gardinenpredigt vorlieb nehmen. Dann hat er eben kein Glück gehabt.

Wenn es nun einem Schmerzendler in der Wirklichkeit auch noch so gut geht, so wie das hier bei Nestroy geschieht, kommt es nur selten. Jedenfalls verjunge keiner, auf dieser Basis einen Feldzugsplan für den Fasching auszubauen. Es geht bestimmt schief. Oder meint jemand wirklich, er könnte ohne aufzufallen heimlich seine Arbeit verlassen, um sich mal einen Zug zu machen? Glauben Sie doch das nicht! Schon an der nächsten Straßenecke rennen Sie bestimmt Ihrem Vorgesetzten in die Arme und die Peite ist da, ohne daß Sie nun gerade zwei Damen in's Garn gehen müssen wie hier der lustige Weinberl, wo er dann gute Miene zum bösen Spiel machen muß. Und wie ihm wird es uns allen gehen. Nach dem Zug wird wieder jeder sein an seiner Stelle stehen und seine Arbeit tun. Welterfährter und selbstmü-

Aber die Sache fand ungleich. Der Franzmann war im Vorteil. Sie waren ja auch mehr. Vielleicht doppelt so stark.

Der Stintz fällt. Der Wenzel liegt da und regt sich nimmer. Zwei andere sind verwundet und stöhnen. „Hilf, Peterl! — — Laßt uns nicht liegen!“

„Ja, wie soll der Peterl denn helfen? Es hat ihn doch selbst jetzt erwischt! Und sonst ist keiner mehr vorhanden. Ein paar sind in der Dunkelheit entkommen.“

Peterl, nachdem er seine letzte Handgranate geworfen hatte, war mit Bauchschuß in einen Granattrichter getroffen und dort unbewußt liegengeblieben. Bald schwanden ihm die Sinne.

Die Nacht ging hin. Der Morgen dämmerte. In grauer Frühe lag das Land. Kein Laut.

Peterl schlug die Augen auf, griff um sich. Von nassen Gräsern fiel ihm der Tau ins Gesicht. Allmählich kam ihm die Erinnerung.

Er fühlte einen tödlichen Schmerz. Seine Hand, sein Kopf war voll Blut. Ein brennender Durst quälte ihn. Trinken!

Mit letzter Kraft raffte er sich auf, und auf allen Vieren schleppte er sich hin zum Bach. Er tauchte die Hand in das Wasser. Ein paar Tropfen konnte er schöpfen. Sein eigenes Blut färbte den kalten Trunk.

Da — ? Er horchte. Aus einem Walde rief ein Auck. Der erste in diesem Jahr.

Peterl sah die Hand, die er noch an den Lippen hatte. Rangang legte er sich hin bei den blauen Nachblumen. „Ach — —“

Dann wieder der Auck. Peterl schlug noch einmal die Augen auf. „Sepsis! — — D Sepsis!“

Der erste Morgenstrahl brach ins Tal. Ein sattes Rötchen lag daher, saulte leise in den Gräsern. Peterl sah und hörte das nicht mehr.

richtig das Wasser im Mund zusammenlecken, du Hebes Potchen, da wir' ihm sicherlich schwach geworden. Dafür mußte dann Paulchen Müller einspringen, dem seine Auserwählte schon vorerlich ein paar ganz nette Öbrüchen aufsetzte. Macht nix, und die nette Mästerade hindert ihn auch nicht, seinen tüchtigen Alfons zum „Affocié“ zu ernennen. Und hat nicht auch schließlich der Junge unter Einfluß seines Lebens den Diebstahl des vererbten, entlassenen Karl Matthias mit seinem geredeten Komplizen Paul Gemmede verhindert? Und ob er! Dann hätte das arme Paulchen seinem Mündel Melitta Stanced gar keine rechte Aussteuer in die Ehe mit dem forschenden Horst Ludwig Kreuter geben können. Das hätte sich nicht geschickt, ebenso wenig, wie es nicht recht gewesen wäre, wenn er dann dem klinken Ulrich v. d. Trend den neuen Schützenrod schuldig geblieben wäre. Gott sei Dank wußte der gute Onkel nichts von den wahren Zusammenhängen und sein unerfahrener Hausknecht Fritz Herz durfte da wenig sagen, wenigstens kam er nicht dazu. Dafür konnte er in seiner „Einlage“ auspacken und manch nett' Gefächlichen fingen. Mit seinen „Reagentropfen“ hätte er aber beinahe der guten gemütvollen Marie Genter zu einem doppelseitigen Schlaganfall verholpen, von unserem ganz zu schweigen. Doch er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, auch nicht von Marie Frauenborfer mit der Schnupftabakdose, die von den Mäntelträumen ihrer Jugend lebte. Um das allgemeine Durcheinander aber auf die Spitze zu treiben, ließ da noch eine wahre Meute herum und redete und schwatzte, daß sich keiner mehr ausstammte. Dazu strich Hans Ochsenkiel den Bogen über seine Geige wie ein alter Zigeunerprimas. Da schickte Valeria Kratina ihr Ballett auf den Plan und ließ sie sich mal alle tüchtig anstoben.

Und wer der einzelne im Stück war, wußt Du wissen? Ja fragt man denn auf dem Maskenball, wer Du warst, mein Teurer? Umgedrehte Welt, das ist der Sinn des Faschings, und wir reden das ganze Jahr davon, als was sie auf der Bühne standen. Heute soll's mal anders sein.

Weil Fasching ist! R57r.

Das neue Buch

Westermanns Taschen-Weltatlas

Neu-Ausgabe 1935, enthält über 90 Haupt- und Nebentafeln, wichtiges Nachschlagematerial, Statistiken und ein vollständiges Orts- und Namenregister. Kunstleder RM. 2.85.

Die ganze Welt, eingefangen in ein schmales, handliches Bändchen, in ein Bändchen von wirklich geringem Umfang: die letzte Seite des Textteiles trägt die Ziffer 242. Und doch, hier findet man alles, was man von der Gestaltung der Welt zunächst einmal haben und wissen möchte. Du hörst etwa einen Namen, einen irgend etwas bezeichnenden geographischen Namen, vielleicht Litros. Was ist das? Einfach! Das Wortverzeichnis gibt an: 161, das heißt Karte 16, Nebenkarte 1, und dort entpuppt sich Litros als ein kleiner Flecken in der Nähe Konstantinopels. Oder du willst dir die Lage des neuen Staates im Fernen Osten, Mandschukuo, näher vor Augen führen; 22 BCDE 2 zeigt alles.

Neben dieser schönen und handlichen Möglichkeit zu billigen Reisen um die Welt bietet dieser Taschenatlas viel wissenschaftliches Material, u. a. eine physikalisch-geographische und eine politische Uebersicht. Er zeigt alle europäischen Rundfunksender ebenso wie den Rüstungsstand Europas. Er gibt eine Aufstellung der Rassen in Mitteleuropa, viele wirtschaftliche Einzelheiten, wie Deutschlands Anteil am Welthandel, die wichtigsten Industriegruppen, den Welthandel nach Erdteilen, das Vorkommen von Gold, Silber und Diamanten, kurz, dieser Taschenatlas zeigt so viel, daß sich der Preis von RM. 2.85 gut bezahlt macht. R. F.



Hermann Stegemann

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(15) Aber nichts von diesen Dingen fand in den wenigen Briefen, die ins Hozenental gelaufen waren. Und so wurde das Theresele einundzwanzig Jahre und sah das Hozenental nicht wieder.

Im November wurde das Inselhotel geschlossen. Das Theresele räumte aus. Seine Kammer lag hoch oben unter dem Treppengiebel. Es schaute noch einmal ins Weite hinaus.

Ueber den See zogen weiße Nebelwolken und rollten sich langsam auf wie Silberpäne, die ein goldener Nebel vom dem Spiegel des Sees abschleift. Der Nebel ist die Sonne, die gegen Mittag durchbricht. Da sieht das Theresele über den gelben und roten Hügel den weißen Sants anstehen, der gleich dem hohen Vanden mit der runden hohen Kruppe, und es blüht rasch weg über den See, der mit dem Himmel zusammenfließt, und hört von der Stadt her die Mäntelglocken und meint, es wolle einer Reiche, und wendet sich still in die Kammer zurück, um einzupacken.

Es hat zwei Koffer, einen schwarzen mit hohem Rücken und eine grüne gestreckte Lade, auf der zwei rote Buchstaben unentdeckt in einem verblähten Dreieck stehen. Da legte es zuerst seine Wäsche hinein und die kleine Erbskugel, die auf der Kommode gestanden hat. Und dann packte es auf der Lade und hat Heimweh. Zum erstenmal traten treuen wollte, kam ihm ein Schreiben nachgeschickten, das sich in Romantik verflücht hatte. Die Wirtin war krank, und der Vater schrieb, sie werde es nicht mehr lang machen. Es könnte sein, daß sie gestorben sei, wie es heimfände. Das Theresele beschrie heim.

Als es die Schlanke hervorgeholt, die es seit seinem Auszug aus dem Dorf nicht mehr getragen hatte, sah es im Spiegel, daß sie ihm fremd zu Gesicht stand. Was, aber runder er schien das Gesicht als vor zwei Jahren und die Zöpfe flochten sich schwer und fielen tief auf den Rücken hinunter.

Da erkannte das Theresele, daß es älter und anders geworden war, und als es seinen Eintritt rückgängig machte, blühte der Hoteldirektor verwundert auf das Dorfkind und sagte:

„Das häßt ich just nicht hinter Euch gesucht, Fräulein Strohecker, seid Ihr's oder ist's eine Verkleidung?“

Aber da schämte sich das Theresele, daß es selbst vor dem Spiegel die alte Tracht kritisch gemustert hatte, und entgegnete:

„Gering ist's schon das rechte Kleid, und ich hab' ein Recht auf die Franen und die Bündel.“

So sprach es trotzig wie das Theresele von einst und vergaß, daß der Schaffbauer nicht wissen konnte, daß die Schlanke mit den spielenden Franen und die hängenden Zöpfe mit den langen Bündeln von Rechts wegen nur ein ehrbares Mädchen tragen durfte.

Es war ein grauer Tag, als das Theresele rühtig die Straße nach Hozenon entlang schritt und den Fußweg einschlug, um durch den Steinwald rascher ans Ziel zu kommen.

Die Hoze brannte und lodte in den zerklüfteten Felskuppen und Granitlöchern, und im Wald lagen die roten Nadeln gehäuft und die Brombeeren wucherten wild über den Weg. Der Abend war nicht mehr weit. Ein Zwielicht geisterte bleibbar zwischen den Stämmen und schlich um die riesigen Steinbrocken, die vom Hozenberg niedergeworfen waren in uralten Zeiten und doch heute noch so loder und drohend dalagen, als wären sie nur einen Augenblick zu ruhen gekommen, um ihre Last gleich wieder weiterzuwälzen.

Auf einmal flamte ein blutroter Schein auf und setzte den Wald in Brand. Die schwarzen Tannen glühten, auf den grauen Stämmen suchten rubinfarbene Blätter. Wie dunkles Gold glänzten die Fellen und sprühten geheimnisvolle Funken, als hätten sie tausend dunkle Augen aufgeschlagen.

Da stand das Theresele Strohecker einen Augenblick still. Es hatte noch nie gepirkt und geachtet, was es heute doch nicht zum ersten Male sah.

Zum ersten Male überließ es ein süßes Grauen bei dem plötzlichen Hervortreten der Abendsonne aus grauem Wolfenimmel und ihrem feierlichen Sterben im

Walde. Und da hörte es aus der Ferne das erste Hundebell und dann ein Glotzengeigen, leise, zitternd, als würde das Seil nicht gezogen, sondern die Glocke selbst mit dem Klüppel geschlagen, und es zwang ihm etwas die Hände ineinander, die Finger über's Kreuz. Und als ein Klänchen und Seufzen durch die Tomengipfel ging und die Stimme wie purpurne Akzen aufleuchtete, ehe der himmlische Vorhang sich wieder schloß, da wußte das Theresele, daß die Mutter gestorben war.

Und da sah es nicht mehr das zärtliche, verbitterte Weiblein, sondern die Mutter, die ihm im letzten März sieben Mark und vier Pfund süße Butter nach Basel geschickt hatte, als es heimgeschrieben hatte, es müßte noch vier Wochen warten auf eine neue Stelle. Es beugte sich über die gefalteten Hände, und ein paar große Tropfen, in denen die letzte Abendglut rot und grün und blau glänzte, liefen ihm aus den Wimpern und fielen frei und schwebend als wunderbar funkelnde Kristallkugeln auf den braunen Waldboden.

Dann sagte es mit lauter Stimme: „Jesus, der Vater!“

Mit starken Schritten, schlant und aufrecht ging es in den verfinsterten Wald hinein und gewann die Straße erst kurz vor dem Dorfe, wo der Meisenzeiger stand. Es überdachte im Schreiten, daß es noch zur Zeit komme, selbst zu tun und zu richten, was die Reiche forderte.

Der Vater trat aus dem Stall, als das Theresele über den Hof schritt. Er setzte den Messkübel hin und gab ihm die Hand.

„Grüß Gott! Geh hinein zu ihr — — sie läßt dich grüßen.“

Das Theresele hat leise geantwortet: „Der Brief ist mir nachgereicht, ich weiß, daß die Mutter in der Ruh' ist.“

„Zett' einer Stunde, und ja — — ich hab's, mein' ich, gelaugt — sie läßt dich vielmals grüßen.“

Er ergriff den Kübel und trug ihn in die Küche. Das Vieß fragt nicht nach der toten Meiserin. Er hatte den Tod angelagt im Stall, wie es Brauch war, und den beiden Kühen und der Kolbin verkündet, daß die Bäuerin heimgegangen sei, und dann geküßert und gemolken, denn schon hatte die alte Schekin getrunkt und gerankt, weil die Milch sie plagte.

Wie es ging und fand, trat das Theresele in die Schlafkammer.

Die Lichter brannten. Zwei Frauen, die Gretzerin und die Gloorin, die Leichenbetterin, bewegten sich still ob und zu.

In der gewaltigen Ehelede, die fest in die Wand gebaut war, lag klein und schmal die Stroheckerin. Sie hatten ihr schon die schwarze Haube mit dem goldgeflochtenen Scheitelpfändlein aufgesetzt, die getürmten Feder-

betten weggenommen und ein Laten über sie gedeckt. Das Theresele stand und starrte auf das kleine wächserne Gesicht, das sie nie gesehen hatte. Ein fremdes Gesicht. Auch die Hände, die klar und fein ins Kreuz gelegt waren, kannte sie nicht.

Da flüsterte die Gretzerin: „Ja, so eine Ungeheuerfindung, die wartet nicht auf's Mal, bis eins heimfindet.“

Schweigend, mit zusammengepreßten Lippen, griff die Tochter nach dem schwarzen Sonntagsgewand, das die Gretzerin bereit hielt, und blühte dann beide an. Stumm, das Totenkleid der Mutter in den ruhigen Händen. Die Gloorin ging zuerst hinaus, dann die andere. Und nun war das Theresele allein mit der Mutter. Es hat sie angefaßt, und es war, als hätte die Mutter noch Wärme gepirkt, um es ihr leicht zu machen. Dann hat es sein Neues Testamentlein aus dem Korb genommen und neben ihr gelesen.

Der Vater kam und fand eine Weile am Fußende des Bettes. Als bald zog ein Duft von glimmenden Wacholderbeeren durch das Haus, und die Gloorin ging umher, Hiegenauf und Hiegenab, und schwenkte die Pfanne, in der sie kochten und rauchten.

Als die Mutter schon begraben war, wohnte der Wacholderduft noch in den Kammern.

Der Vater hatte das Theresele nicht gefragt, wie lange es bleibe und was nun werden solle. Die Tage schlichen.

Das Theresele sah die Gretzerin, die keine Kinder hatte, auf den Augenblick lauern, wo sie dem Bruder die Wirtschaft führen könne. Der Gretzer schaffte schon ein Jahr als Wegweiser und ließ seine versteinerte Matte liegen, wie sie ihm die Hoze zugereicht hatte.

Der Vater ging wortlos und still in den Wald und holte und karrte.

Eines Tages brachte eine leere Holzfuhr, die aus dem Rheintal heimkehrte, einen schwarzen Koffer und eine grüne Lade. Der Vater kam gerade vom Holzen und half sie abladen. Er sagte kein Wort. Dann sah das Theresele und nähte an seiner Wäsche und schneiderte an den Kleidern; die Gretzerin rieb jeden Stoff zwischen den mageren Fingern und verwunderte sich nichtig über die Falbeln und meinte, daß es der Vater führen konnte, das Theresele sei hoffärtig geworden und passe nicht mehr ins Hozenental.

Der alte Pfarrer hatte dem Theresele ungeheßen ausgesprochen, es werde jetzt wohl bei dem Vater bleiben.

Da hat es ihn statt einer Antwort um einige Bücher aus seiner Bibliothek, und als er ihm ein paar Erbauungsschriften gab, begehrt es Gefächlichen aus dem Reben und Schulbüchern.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen und Sport

Großer deutscher Sieg in Barcelona

Deutschlands Reichsmannschaft schlägt Spanien mit 2:1 (1:1) — Der Wormser Fath schießt beide deutsche Tore — Luis Regueiro Spaniens Torhüter — Glänzendes Spiel der deutschen Fußballer vor 60 000 Zuschauern im Montjuich-Stadion

Herzliche Gastfreundschaft

Am Samstagabend folgte die deutsche Expedition einer Einladung des Bürgermeisters der Stadt Barcelona, Pey Suner, und anschließend gab der General-Gouverneur der katalanischen Regierung, Moles, einen Empfang. In beiden Fällen kamen die Spanier den deutschen Fußballern überaus herzlich entgegen. Studienrat Dr. Erbach (Krefeld) fand wiederholt Gelegenheit, den Dank der deutschen Mannschaft auszusprechen. Am gleichen Abend waren die deutschen Sportberichterhalter, die die Reise nach Spanien mitgemacht hatten, Gäste der spanischen Sportpresse.

Gesamte über Barcelona

Rund 60 000 Zuschauer im Montjuich-Stadion
Der Sonntag brachte strahlenden Sonnenschein, aber im herrlichen Montjuich-Stadion machte sich doch ein starker Wind recht lebhaft bemerkbar, liegt doch der Prachtbau im Park Montjuich hoch oben auf einem Berg. Eine Stunde vor Beginn des Spiels sah man im Stadion kaum 10 000 Zuschauer, aber langsam füllten sich die Ränge und bei Spielbeginn waren rund 60 000 Besucher anwesend, von denen allein 55 000 Sitzgelegenheit hatten. Lustig flatterten die Fahnen im Wind, über dem Haupteingang die Farbenkreuzfahne, die spanische und katalanische Fahne und daneben auch das olympische Banner mit den fünf Ringen. Die gefüllte, riesige Kampfbahn bot einen überwältigenden Eindruck. Kein Plätzchen war mehr frei, Kopf an Kopf sah die Menge und feierte dem Spiel entgegen. In der Ehrenloge saß man den deutschen Botschafter in Madrid, Graf Welczel, ferner den deutschen Generalkonsul in Barcelona, Dr. Köcher, den General-Gouverneur von Katalonien, Moles, und die verantwortlichen Männer des spanischen und deutschen Fußballsports.

Mit 20 Minuten Verspätung...

Neben die beiden Mannschaften nebeneinander aufs Spielfeld, woran die beiden Torwartreihen Jakob und Zamora. Jubelnd wurden die Spieler begrüßt, vor allem die deutsche Elf, als sie vor der Tribüne den deutschen Gruß ausbrachte. Schiedsrichter John Vanegans (Belgien) pfiff zur Wahl, Zamora überreichte einen Blumenstrauß, dann formierten sich die beiden Mannschaften wie folgt:

Spanien	Zamora
Baltolra	Baltolra
Szepan	Szepan
Gramlich	Gramlich
Munkert	Munkert
Münzenberg	Münzenberg
Jakob	Jakob

Deutschland
Spanien spielte also in der zuletzt gemeldeten Aufstellung, während Deutschland den indisponierten Hofmann durch Siffling ersetzt hatte.

Die erste Halbzeit

1:1 durch Fath und A. Regueiro

Szepan hatte die Wahl gewonnen, Langara stieß also den Ball an. Zwei schnelle spanische Vorstöße endeten im Aus, die deutsche Abwehr machte einen etwas nervösen Eindruck, aber das legte sich schnell. Schon in der 5. Minute arbeitete der deutsche Sturm eine glänzende Torgelegenheit heraus. Fath gab an Szepan, dieser an Lenz und der Dortmundler schob aus wenigen Meter Entfernung unheimlich scharf — gegen die Querlatte. Das war Glück für Zamora! Jakob stoppte einen Angriff der Spanier, dann hatte wieder der vorzüglich zusammen spielende deutsche Sturm das Wort. Fath kam in guter Stellung zum Schuß, aber Zamora stand richtig und hielt sicher. Spaniens linker Flügel kam wiederholt gut durch, anscheinend klappte das Zusammenwirken zwischen Jakob und Münzenberg nicht. Als Jakob in der 13. Minute am Eingreifen zögerte, schob Szepan von der Strafraumgrenze aus, aber der Ball sauste über die Latte. Aufregung auf beiden Seiten und bei den Zuschauern. Das Publikum wurde lebhafter und feuerte die spanischen Spieler förmlich an. Langara und Regueiro wurden wiederholt gefährlich, aber Deutschlands Abwehr stand sicher, obwohl die Sonne, die nur in der einen Spielhälfte stand, die deutschen Spieler hörte. In der 15. Minute war der gefährliche Langara, der in Köln beide Tore gegen Deutschland erzielt hatte, ein Goldbrummer vorbeigekommen, ein harter Schuß auf sechs Meter Entfernung zihte auf das deutsche Tor, aber Jakob, der diese zwischen den Stangen, streckte sich und verhinderte das fast sichere Tor. Amolés Zusammenstoß im deutschen Sturm. Szepan gab genau an Fath, im Au war der kleine Wormser an der spanischen Verteidigung vorbei und schob an Zamora vorbei den Ball ins Tor. 1:0 für Deutschland, Jubel bei den kleinen deutschen Kolonie, Bestätigung bei den Spaniern. Langara und Szepanri bestärkten gefährlich das deutsche Tor, nach einem Fehler Münzenbergs schob Langara knapp über das Tor und eine Strafstoß-„Wunde“ Regueiros fing Jakob. Auch in den nächsten Minuten stand Jakob im Brennpunkt spanischer Angriffe, außerdem zeichneten sich Gramlich und Munkert aus. Auf der Gegenseite brachte immer wieder Fath Verwirrung in die spanische Abwehr. In der 22. Minute hatte Szepan mit einem Latzschuß Fath und anschließend verfehlte Lenz knapp das Tor.

In der 25. Minute schied Spaniens Mittelflächer Munguera aus und wurde durch Solé ersetzt. Verblüffung in der deutschen Reihen, die Spanien zum Ausgleich auswertete. Eine Flanke von Emilin kam zu A. Regueiro, Gramlich war nicht zur Stelle, und Szepan hatte der Spanier unbarbar eingeschossen. Die spanischen Zuschauer rufen vor Begeisterung, während

wenige Tage nach den so glanzvoll verlaufenen 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen konnte der deutsche Sport einen neuen Triumph feiern. Die deutsche Fußballer trat im Montjuich-Stadion zu Barcelona der spanischen Nationalmannschaft gegenüber und bestieg sie mit 2:1 (1:1) Treffern, natürlich sehr zur Enttäuschung der 60 000 Besucher, die nach der knappen Niederlage gegen Österreich nun gegen Deutschland einen glatten Sieg ersehnten. Die deutsche Elf, in der der Waldhölzer Siffling an Stelle von Hofmann (Denrath) mitwirkte, lieferte aber eines ihrer besten Spiele und schlug den großen Gegner im eigenen Land. Damit ist es der deutschen Mannschaft gelungen, die im Mai des vergangenen Jahres in Köln bezogene 1:2-Niederlage auszugleichen.

sich in der deutschen Abwehr Unsicherheit einschlich. Jakob hielt wieder einmal glänzend als Münzenberg und Janes einen Dedungsfehler machten. Spaniens rechter Käufer Bertoli wurde durch P. Regueiro ersetzt, dann war Pause.

Zweite Halbzeit

2:1 durch Seps Fath

Stürmische Angriffe der Spanier leiteten die zweite Hälfte ein, wobei die deutschen Abwehrspieler oft Schwächen erkennen ließen. Deutschlands Sturm spielte nach wie vor famos zusammen, obwohl Siffling und Szepan weit im Hintergrund standen. Drei Stürmer waren natürlich gegen Spaniens ausgezeichnete Abwehr machtlos. Aber die Drangperiode der Spanier fand nach einer Viertelstunde ihr Ende und nun übernahm Deutschland wieder das Kommando. Zamora hielt einen scharfen Schrägschuß von Lenz, auf der Gegenseite ließ Spaniens

Vinksaufen Emilin zwei große Gelegenheiten aus. Die deutschen Angriffe häuften sich und waren immer gefährlich. In der 29. Minute fiel dann die Entscheidung zugunsten Deutschlands. Wieder wurde Fath von Szepan gut bedient, blitzschnell hatte der Wormser Schußstellung und mit einem halbhoßen Rechtschuß schlug er den großen Zamora. 2:1 — das war der Sieg! Ungeschick griffen die Spanier in der Folge an. Ein Riesenschuß Vantolras ging um Zentimeter am deutschen Tor vorbei. Deutschland wurde keineswegs nervös, sondern war stets Herr der Lage. Sehr sicher wurde der Ball geführt, wenn auch der Hauptwert nach der 2:1-Führung auf Sicherheit gelegt wurde. In den letzten zehn Minuten waren sogar die deutschen Angriffe zahlreicher als die spanischen, aber das Ergebnis änderte sich nicht mehr.

Die Kritik

Die deutsche Elf lieferte einen großen Kampf und es gelang ihr, Spanien die zweite Vänderspieltabelle auf eigenem Boden beizubringen. Dabei

ist zu berücksichtigen, daß die 11 Deutschen gegen 13 Spanier zu spielen hatten. Das Glanzstück in der deutschen Mannschaft war diesmal der Sturm, der weit effektvoller spielte als der spanische. Beste Leute im Angriff waren der zweifache Torhüter Fath, der seine Dirigent Szepan, der seine Nebenleute glänzend einsetzte. Lenz feierte sich körperlich stark ein, hatte aber Pech mit seinen Schüssen. Siffling brauchte lange, um ins Spiel zu kommen, war dann aber ein sehr wertvoller Mann. Lehner kam diesmal nicht so zur Geltung wie in früheren Spielen, was wohl in der Hauptsache auf die schwache Leistung Janes' zurückzuführen war. Bester Käufer war Gramlich. Goldbrunner wurde seiner Aufgabe als dritter Verteidiger gerecht. In der Verteidigung übertraf Munkert noch Münzenberg. Jakob spielte fehlerfrei und erhielt viel Beifall. — Die Spanier haben gut gespielt, bestimmt nicht schlechter als in spanischen Kreisen erwartet, aber es fehlte die große Mannschaftsleistung wie auf deutscher Seite. Man sah zu viel Einzelspiel. Die besten Kräfte standen im Innenturm, wo besonders Langara gefährlich war. Diesmal hatte er aber nicht so viel Glück wie in Köln. Spaniens Läuferreihe war, alles in allem, gut, in ihrer Gesamtleistung übertraf sie die deutsche. Ausgezeichnet war die Abwehr, auch Zamora war gut, obwohl er bei den Torhütern Faths viel Entschlußkraft vermissen ließ. — Schiedsrichter Vanegans (Belgien) leitete einwandfrei.

Großer Bayernsieg in Berlin

Brandenburgs Gaumannschaft 7:0 geschlagen

Das brandenburgische Fachamt hatte mit der Verpflichtung der bayerischen Fußball-Gaumannschaft keinen schlechten Griff getan, denn die Bayern-Elf, eine Nürnberg-Münchener Kombination, führte den über 20 000 Zuschauern auf dem Berliner Freudenplatz ein sehr schönes Spiel vor. Seit langer Zeit sah man in der Reichshauptstadt wieder einen technisch guten Fußball. Ohne sich voll auszugeben, setzten die Süddeutschen mit 7:0 (4:0) nicht einmal zu hoch. Jeder Spieler der Gäste war seinem Gegenüber um Klassen überlegen, die Mannschaft fand sich mit dem glatten Schneeboden viel besser ab, sie glänzte durch ein gutes Stellungsspiel, durch hervorragende Zusammenarbeit und eine ausgezeichnete Abwehrleistung. Und das war schließlich ausschlag-

gebend für den Sieg. Die Brandenburger hatten einen ausgesprochen schwachen Tag. Die Verteidiger mußten die bayerischen Außenstürmer immer wieder ziehen lassen und wurden auch in der Abwehr von den Seitenläufern zu wenig unterstützt. Die Halbstürmer waren sehr schwach und die Außenstürmer konnten sich gegen die starke bayerische Abwehr niemals durchsetzen.

Folgende Mannschaften stellten sich zum Kampf:
Bayern: Kobi; Wader — Hartger; Nebelen — Carollin — Schmidt; Bergmeier — Krumm — Weder — Schmidt — Zisch. Brandenburg: Zische; Wier — Krause; Appel — Wien — Norman; Walter — Schuß — Gelpig — Demerter II — Danda.
Schon nach den ersten Spielminuten war es klar ersichtlich, daß die körperlich stärkeren Bayern sich mit dem

Boden bedeutend besser zurecht fanden. Sie bevorzugten ein flaches Päßspiel von Mann zu Mann. Bereits in der sechsten Minute eröffneten sie den Torreigen. Von rechts außen kam der Ball in langer Flanke zum Linksaußen Spieß, der mit dem rechten Fuß für Ziele unhalbar, in die Ecke einschob. Immer wieder bekümmerten die Bayern das Berliner Tor, wo sich die Gaumannschaft der zahlreichen Angriffe kaum zu erwehren wußte. Nur gelegentlich kamen die Brandenburger dazu, auch einmal einen Durchbruch zu unternehmen, der aber auch dann schon in der gegnerischen Verteidigung blieb. Im Kampfe Mann gegen Mann ließ Zische in der 35. Minute den Ball fallen, blickte nach dem Vergemeier zur Stelle und drückte ein. Minuten später ließ es dann schon 3:0. Krumm zog die gegnerische Verteidigung auf sich, gab den Ball geschickt an den freistehenden Weder, so daß es für den Fürtter nicht allzu schwer war, den Rest zu besorgen. Auf eine Flanke von Bergmeier schob dann Schmidt eine Minute vor Halbzeit den vierten Treffer der Bayern. An einem hohen Siege der Gäste war schon lange nicht mehr zu zweifeln, denn die Berliner kamen nie richtig ins Spiel. Nach der Pause erschien Brandenburg mit Pahlke für Walter wieder, aber die Bayern waren sofort wieder drückend überlegen. Der Kampf wurde jetzt sogar zeitweilig eintönig, da die Brandenburger den Gästen den Kampf keineswegs besonders schwer machten. Einen Freistoß aus 20 Meter Entfernung schob Hartger direkt ein. Nicht wenig später wurde der Enderfolg sichergestellt. Bergmeier erzielte den sechsten Treffer und vom Anstoß weg hatten die Bayern den Ball wieder erwischt, Spieß flanke genau an Weder, der zum 7:0 verwandelte. Das genügt den Bayern, die sich damit für den Rest der Spielzeit Reserven auflegten, ohne allerdings den Brandenburgern Gelegenheit zum Ehrentor zu geben.

DfB Mühlburg-FC Pforzheim 1:2

Glücklicher Sieg — Mühlburg ohne Torwart

S. Wohl selten ist eine Mannschaft derart vom Unglück verfolgt worden, wie die Mühlburger in den letzten Spielen. Da fand die Elf nun wieder in dem überaus wichtigen Kampf gegen den Tabellensechsten, führte nach überlegenem Spiel durch einen Treffer Faths in der 12. Minute 1:0 und man konnte, dem bisherigen Verlauf entsprechend, der Mannschaft diesmal alle Chancen für einen günstigen Ausgang geben, als in der 18. Minute (ausgerechnet!) das Unglück hereinbrach. Mühlburgs Torwart Weder prallte herauslaufend mit dem Pforzheimer Wüsch zusammen, blieb am Boden liegen und mußte mit Gehirnerschütterung und gebrochenem Unterkiefer ins Krankenhaus überführt werden. Damit war die Elf der wichtigsten Stütze beraubt; Gruber ging für Weder, dem die ganze Karlsruher Sportwelt vollste Teilnahme zuwendet und baldige Genesung wünscht, ins Tor zurück, aber der Unglücksfall lastete zu sehr auf den zehn Spielern und in keinem Abschnitt konnte mehr das flüssige und wuchtige Zusammenwirken erreicht werden. Gruber hielt, was zu halten war, wehrte zweimal sogar glänzend scharfe Schüsse, Rink und Moser kämpften bis zum Umfallen und Fath suchte immer wieder durchzukommen, aber alles war vergebens, die innere Geschlossenheit war und blieb verloren. In der zweiten Halbzeit berannte man noch einmal mit letzter Energie das Tor der Pforzheimer, aber trotz großer Ueberlegenheit gelang es nicht, die zahlreich und glänzlich wehrende Hintermannschaft zu überwinden. Die Pforzheimer sind in dieser Spielzeit entschieden vom Glück begünstigt und die beiden gefährdeten Karlsruher Vereine VfB Mühlburg und VfSinz wären in dieser Beziehung wohl mit einem kleinen Teil zufrieden gewesen! Wieder konnten die Pforzheimer in Karlsruhe nicht überzeugen, reichten bei weitem nicht an Waldhölzer Klasse heran, aber wieder nahmen sie die wichtigen Punkte mit. Natürlich kann die Mannschaft etwas und sie hat ihre Stärken; die hämmige und meistens zahlreiche Hintermannschaft wird nur schwer zu überwinden sein und im Angriff steht Fäher, der immer wieder eine günstige Gelegenheit findet, seine Außenstürmer einzusetzen. Auch dieses Mal war er der beste Stürmer und hinten waren Oberst und Renweller mehr als einmal Retter im letzten Augenblick. Wüsch war gefährlicher als Nau und die beiden Flügelstürmer; die Verletzung des Mühlburger Torwächters wäre zu vermeiden gewesen. Alles in allem genommen, eine Hintermannschaft dürfte doch aus andern Holz geschnitten sein als die Pforzheimer.

Vor 4000 Zuschauern, unter denen sich wieder der übliche Trupp Pforzheimer Schlägenbummler befand, und unter der Leitung von Selzam-Deidelsberg standen die Mannschaften:

Mühlburg:	Waldhölzer:	Weder:	Rink:	Gruber:
Hüber	Joram	Moser	Schwiber	Oppenhäuser
	Wals	Fath		
Pforzheim:	Wüsch:	Nau:	Oberst:	Renweller:
	Schmidt	Schmidt	Oberst	Renweller
		Renweller	Oberst	Renweller

Die Mühlburger begannen gleich mit starkem Druck auf das Tor der Pforzheimer und nur einmal wurde das Bild verändert, als Burkhardt am linken Flügel durchstieß und Müller seine Flanke knapp neben die Latte köpfte. In der 12. Minute gingen die Mühlburger in Führung; Fath schob aus 25 Metern einen Strafstoß mit großer Wucht und Renweller ließ den Ball ins Tor rollen. Dann erfolgte Weders Verletzung, die eine riesige Aufregung heraufbeschwor und Mühlburgs gutes und flüssiges Spiel hemmte; Gruber ging ins Tor und Hüber nahm den Käuferposten ein. Aber auch mit 10 Mann hielt Mühlburg das Feldspiel ausgeglichen. Wals kam einmal schon durch, aber bei seinem Zusammenprall mit Renweller sollte das Tor neben das leere Tor. Allmählich lehten sich die Pforzheimer besser durch, nahmen die Wiedererholbarkeit des Gegners aus und Gruber mußte einen ausgezeichneten Schuß Burkhardts wehren, nachdem der Ball durch die ganze Stirnreihe gewandert war. In der 35. Minute nahm Müller eine Vorlage Fähers auf, umspielte zwei Gegenspieler und schob zum Ausgleich ein. Wenige Minuten später gab Fäher einen Strafstoß hoch vor's Tor, wo Nau in die Ecke köpfte.

Die zweite Halbzeit begann mit Regen und Hagel und brachte eine Zeitlang wenig erwähnenswerte Ereignisse. Mühlburg nahm dann das Spiel immer mehr in die Hand und drängte klar, aber die Pforzheimer verteidigten fest mit allen verfügbaren Mannen und als Fath doch einmal durchschlug, konnte Renweller den Schuß gerade noch um die Latte drehen. So sah man einen kühnsten Kampf der mit letzter Energie kämpfenden Mühlburger Stürmer gegen eine geballte Hintermannschaft, und beim Schlußpfiff waren zwei kostbare Punkte an die glücklichere Elf gefallen.

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden						
VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim	Spiele gew. unent. verl.			Tore	Punkte	
1. 1. FC Pforzheim	15	10	2	3	39:19	22:8
2. VfB Mühlburg	13	9	1	3	45:23	19:7
3. Karlsruher FC	15	8	3	4	41:28	19:11
4. VfB Mannheim	15	6	5	4	33:39	17:13
5. AmC. Rhenheim	15	5	4	6	34:32	14:16
6. Germ. Brühlgen	14	5	2	7	26:29	12:16
7. Freiburger FC	14	5	2	7	34:43	12:16
8. VfB Mühlburg	15	3	5	7	29:27	11:19
9. VfB Neuden	12	4	2	6	25:27	10:14
10. VfSinz Karlsruhe	14	1	4	9	23:43	6:22

Gau Schwaben						
Union Heberbad — VfSinz Ludwigsbach	Spiele gew. unent. verl.			Tore	Punkte	
1. VfSinz Ludwigsbach	16	11	2	3	43:22	24:8
2. Eintracht Frankfurt	16	9	5	2	30:15	23:9
3. Borussia Neudingen	18	10	3	5	37:26	23:13
4. Borussia Worms	15	10	2	3	41:17	22:8
5. VfB Frankfurt	18	8	3	7	37:30	19:17
6. Aders Pfendach	17	7	3	7	25:30	17:17
7. VfB Saarbrücken	18	6	3	9	28:27	15:21
8. Union Heberbad	18	5	3	10	19:38	13:23
9. VfB Heilbronn	18	1	6	11	31:44	8:28
10. VfSinz Ludwigsbach	18	3	2	13	17:44	8:28

Gau Württemberg				
Tabette unterändert!				
Gau Bayern				
Tabette unterändert!				
Freundschaftsspiele				
FC Stuttgart — Sportfreunde Ultingen (Sa)	5:1			
VfB Heilbronn — VfSinz Karlsruhe	1:9			
Bayern München — Armin München	5:1			

Der erste Gaumeister ermittelt

Im Reich nahmen die Punkteämpfe in allen Gauen ihren Fortgang. Die Reihe der Gaumeister hat sich vergrößert; vier weitere Mannschaften sicherten sich am Sonntag den begehrten Titel:

- Schalke 04 in Westfalen,
 - Hanau 93 in Nordhessen,
 - Eimsbüttel in der Nordmark und
 - FC Chemnitz in Sachsen.
- Als Meister standen bereits fest: Fortuna Düsseldorf am Niederrhein und Borussia Mönchengladbach in Westfalen, so daß also nun sechs der 16 zu ermittelnden Gaumeister bekannt sind.

Der deutsche Meister, Schalke 04, sicherte sich die Meisterschaft von Westfalen durch einen 8:2-Sieg über Preußen Münster und schraubte gleichzeitig sein großartiges Torverhältnis auf 84:9. Hanau 93 holte sich erst im letzten der insgesamt 18 Spiele die zur Meisterschaft notwendigen beiden Punkte, und zwar wurde der Spielverein Rasfel mit 8:1 geschlagen. Borussia Fulda, das schon bei einer Punkteteilung in Hanau Meister geworden wäre, muß also für dieses Jahr resignieren. Der TSV Eimsbüttel konnte seinen gefährlichsten Widersacher im Gau Nordmark, die traditionsreiche Hamburger Victoria, nur knapp mit 3:2 bezwingen, aber der Sieg brachte die neue Meisterschaft ein. Der fünfte Gaumeister, der seinen Titel erfolgreich verteidigte, ist der Polizei SV Chemnitz, der sich im Kampf gegen die Dresdner Sportfreunde (4:1) die noch benötigten Punkte holte. Der neue Gaumeister von Schlesien, Borussia/Hafenport Gleiwitz, leistete sich gegen Borussia Breslau eine 1:2-Niederlage, was natürlich nichts besagen will. In Niederhessen liegen Werder Bremen und Hannover 96 weiterhin Kopf an Kopf, am Mittelrhein und im Gau Mitte sowie in Brandenburg fanden keine oder nur unbedeutende Punkteämpfe statt, während in Ostpreußen nicht gespielt werden konnte. In Pommern kämpften nun Viktoria Stolp und Stettiner SC, die beiden Abteilungsmeister, um die Gaumeisterschaft.

In Süddeutschland

Im Gau Süddeutschland schloß König Karl das Turnier, da mußte auch König Fußball zurücktreten. Es gab insgesamt nur fünf Punkteämpfe, vier in Süddeutschland und einen in Baden. Im Gau Süddeutschland überlistete der FC Pirmasens, der gegen Kickers Offenbach in großer Form 6:0 gewann, die Frankfurter Eintracht, die — ebenso wie Wormatia — spielfrei war. Borussia Neunkirchen sicherte sich einen der vorderen Tabellenplätze durch einen 7:3-Sieg über Delphinen, während der FC Frankfurt aus Saarbrücken mit einer 0:3-Niederlage heimkehrte, die man ebenso wenig erwartet hatte, wie den 3:2-Sieg des Ludwigshafener VfB in Niederrhein. In Baden blieb dem FC Forstheim auch im Spiel gegen den VfB Mühlburg das Glück fern. 1:0 führend verloren die Mühlburger ihren vorzüglichen Torhüter Becker infolge Verletzung und mußten sich nun noch Ausgleich und einen zweiten Gegentreffer gefallen lassen. Mit 2:1 verließ Forstheim als Sieger den Platz und besetzte damit die Tabellenführung. Der Karlsruher VfB sorgte dafür, daß seine Elf, der noch schwere und wichtige Kämpfe bevorstehen, nicht aus dem Tritts kommt. Gegen den FC Kuppenheim gelang ein 2:1-Sieg. In Würtemberg wäre das Freundschaftsspiel zwischen dem Stuttgarter SC und den Ehlinger Sportfreunden zu nennen, das der Sportclub 5:1 gewann. Vor wenigen Wochen legten die Ehlinger im Punktekampf 8:1. In Bayern gab es ebenfalls keine Meisterschaftsspiele. Der FC Bayern München schlug mit vielen Nachdrucksträften den SC Armin München 5:1 und 1800 München kam beim FC Straubing zu einem 3:1-Sieg.

Im Ausland

Im Ausland gab es auch auf der ganzen Linie Meisterschaftskämpfe. In Frankreich bezog die führende Olympique Lille eine neue Niederlage, diesmal von Olympique Marseille mit 0:1, so daß der Vorsprung von fünf auf einen Punkt zusammengeschrumpft ist. Racing Strasbourg (8:0 gegen Rennes) und Racing Paris folgten dichtauf. In der Schweiz büßte Lausanne im 3:3-Spiel gegen St. Gallen einen wertvollen Punkt ein, während FC Zürich in Bern 3:0 siegreich blieb und nun wieder um einen Punkt besser dran ist. In der Tschechoslowakei kamen Slavia und Sparta zu klaren Siegen, in Italien endete der Großkampf Bologna-Juventus 2:1, so daß also Bologna wieder oben ist, in Desterreich behauptete Admira die Führung und in Ungarn blieb Hungaria knapp siegreich.

Südwest-Elf gegen Sachsen

Für das am kommenden Sonntag im Frankfurter Stadion stattfindende Endspiel um den DFB-Pokal hat der Gau Südwest seine Mannschaft endgültig aufgestellt. Gegen Sachsen treten an:

Eigenbräu	Offenbacher Kickers
Beis Ziel	Beis Ziel
Weißer Eintracht Frankfurt	Maniet
Grainlich	Sold
(Eintr. Frankfurt) (VfB Saarbrücken) (Eintr. Frankfurt)	
Schulmeier	Wachs
(VfB Saarbrücken) (Beide Eintr. Frankfurt) (FCV Frankfurt) (Worm. Worms)	

Sachsens Fußball-Pokalmannschaft

Zum Bundespokal-Endspiel am 1. März in Frankfurt am Main spielt der Gau Sachsen in folgender Aufstellung gegen den Gau Südwest:

Kreß	Dresdner SC
Kreiß	Brembach
(Dresdner SC) (Zura Leipzig)	
Role	Reicherdt Müller
(SvWg Leipzig) (Beide Pol. Chemnitz)	
Schneider Helmchen	Schön
(Beide Pol. Chemnitz) (Dr. SC) (Pol. Chem.) (Dr. SC)	

Britischer Fußball

Der Tabellenführer Sunderland konnte seine führende Stellung in der vergangenen Woche weiter ausbauen, gelang ihm doch am Mittwoch ein 3:1-Sieg über Grimsby Town und am Samstag ein Sieg in gleicher Höhe über Wolverhampton Wanderers. Die nachfolgenden Mannschaften büßten dagegen Punkte ein. Derby County und Huddersfield Town konnten ihre Spiele in Blackburn und Grimsby nur unentschieden gestalten, während Meister Arsenal, der sich anscheinend ganz auf den Pokal konzentriert, auf eigenem Gelände gegen Portsmouth 2:3

verlor. Die Kämpfe des Samstags litten übrigens stark unter der Ungunst der Witterung und die beiden Spiele in Birmingham konnten nicht zu Ende geführt werden. Tabellenplätze und -ende haben nun folgendes Aussehen:

Spiele	Tore	Punkte
1. Sunderland	30	46:14
2. Derby County	30	44:29
3. Huddersfield	30	47:43
4. Stoke City	30	45:42
5. Arsenal	27	57:32
20. Sheffield Wed.	29	51:60
21. Blackburn	30	40:70
22. Aston Villa	30	56:88

Ergebnisse: 1. 3:1; 2. 2:1; 3. 1:1; 4. 1:1; 5. 1:1; 6. 1:1; 7. 1:1; 8. 1:1; 9. 1:1; 10. 1:1; 11. 1:1; 12. 1:1; 13. 1:1; 14. 1:1; 15. 1:1; 16. 1:1; 17. 1:1; 18. 1:1; 19. 1:1; 20. 1:1; 21. 1:1; 22. 1:1.

Handball

Spiele	Tore	Punkte
1. FC Bamberg	1800	15:6
2. VfB Stuttgart	1800	15:6
3. VfL Eintracht	1800	15:6
4. VfL Eintracht	1800	15:6
5. VfL Eintracht	1800	15:6
6. VfL Eintracht	1800	15:6
7. VfL Eintracht	1800	15:6
8. VfL Eintracht	1800	15:6
9. VfL Eintracht	1800	15:6
10. VfL Eintracht	1800	15:6

Zims-Küster nicht zu schlagen

Glanzvoller Rekrut in Stuttgart

Mit einem Acht-Stunden-Mannschaftrennen schloß die Stuttgarter Stadthalle ihre Winterport-Saison. Ueber 5000 Zuschauer, die bis zum frühen Morgen ausblieben, erlebten spannende Rennen. Zum vierten Male gewannen die Köhler Zims-Küster ein derartiges Rennen. Ihrer überlegenen Taktik war kein anderes Paar gewachsen. Zehn Mannschaften nahmen das Rennen auf. Vier Ausländer waren nicht am Start, darunter Bugenbont und von Blochhagen, die im Antwerpener Sechstagerrennen saßen, der Holländer Braepening, der durch den Schweizer Bühler voll ersetzt wurde, und der Wiener Bulla, für den Terzillo ins Rennen ging. In der ersten Hälfte des Rennens überholten Jan van Kempen-Bühler das Feld belagert. Vonmann-Viuhagen und Zims-Küster lagen sechs und acht Runden zurück. Erst nach Ablauf von 4 Stunden hatten die Köhler zum großen Schläge aus und nahmen mühelos die Spitze, die sie nicht wieder abgaben. Lediglich Vonmann, der nach dem Ausbleiben Viuhagens mit dem Italiener Piemontesi gepaart war, schloß noch einmal zur Spitze auf. Im Endspurt behielten aber die Köhler eindeutig die Oberhand, zumal Vonmann-Piemontesi noch eine Runde durch Defekt verloren. Im Rahmenprogramm wurden Amateurrennen durchgeführt. Die genauen Ergebnisse waren:

Acht-Stunden-Mannschaftrennen: 1. Zims-Küster 322,250 Kilometer 56 P.; 2. Jan van Kempen-Bühler 73 P.; 3. Jan van Kempen-Bühler 69 P.; 4. Jan van Kempen-Bühler 69 P.; 5. Jan van Kempen-Bühler 69 P.; 6. Jan van Kempen-Bühler 69 P.; 7. Jan van Kempen-Bühler 69 P.; 8. Jan van Kempen-Bühler 69 P.; 9. Jan van Kempen-Bühler 69 P.; 10. Jan van Kempen-Bühler 69 P.

Wer wird Meister in der Bezirksklasse?

Gruppe 1

Durlach, Neurent oder Raftatt?

Die Spiele in der Bezirksklasse im Bezirk 2, Mittelsachsen, gehen ihrem Ende entgegen. Das Hauptinteresse wendet sich der Frage der kommenden Meister zu. Seit Jahren waren die Endkämpfe nicht so spannend wie in dieser Saison. Drei Vereine stiegen Brust an Brust im Rennen und erst die Schluß-Spiele konnten die Entscheidung bringen. Der Raftatt-Fußballverein, der noch im Dezember als Favorit für die Meisterschaft feste Ausschichten durch seine 5-Punktevorführung vor allen anderen Vereinen hatte, und als ungeschlagbar angesehen wurde, ist in dem Januar-Spielen demotiviert zurückgefallen, daß er nun seinen ganzen Punktevorsprung einbüßt, und von Neurent 1:1 eingeholt worden ist. Beide Vereine haben 18 Punkte und je 8 Punkte. Distanz hinter den beiden genannten Vereinen markieren die Durlacher Germania, die ebenfalls 18 Punkte, aber nur 27 Punkte haben. Alle drei Kandidaten haben noch zwei schwere Treffen zu bewältigen, von denen das, der beiden Punktgleichen, Raftatt-Neurent in Raftatt von ausfallgebender Bedeutung wird. Sollte bei diesem Spiel ein Unentschieden herauskommen, so würde Durlach, wenn sie das Spiel auf eigenem Platz gegen die Raftatt-Franzosen mit einem Siege abschließen können, mit gleicher Punktzahl der Dritte in der Partie sein. Für die Durlacher bilden alle die Franzosen das Ärgernis an der Waage. Sollten sich die Raftatt noch nach Durlach, was ein sehr schwerer Gang bedeutet, während Neurent die Durlachermeister noch zu sich bekommt. Die Durlacher Germania haben noch in Durlach anzutreten. Die Mittelgruppe in der Tabelle werden Darland, Durlach, Neurent und Raftatt betreten, doch kann es leicht möglich sein, daß

Gruppe 2

Birkenfeld oder Niefern?

Im Forstheimer Bezirk sind die Vereine mit ihren Spielen noch nicht so weit wie die Gruppe 1. Durch die Unabsetzbarkeit der Spiele in dieser Gegend sind verschiedene Treffen während der Schlußrunde ausgefallen und dadurch verschiedene Mannschaften mit zwei Spielen im Rückstand. Während in Gruppe 1 bis zum 15. März der Meister feststehen dürfte, wird es dagegen in Gruppe 2 erst gegen die Osterzeit möglich sein. Sehr gut im Rennen lag am Anfang der Verhandlungsperiode der frühere Bezirksmeister Raftatt, der sich durch seine 5-Punktevorführung vor allen anderen Vereinen hatte, und als ungeschlagbar angesehen wurde, ist in dem Januar-Spielen demotiviert zurückgefallen, daß er nun seinen ganzen Punktevorsprung einbüßt, und von Neurent 1:1 eingeholt worden ist. Beide Vereine haben 18 Punkte und je 8 Punkte. Distanz hinter den beiden genannten Vereinen markieren die Durlacher Germania, die ebenfalls 18 Punkte, aber nur 27 Punkte haben. Alle drei Kandidaten haben noch zwei schwere Treffen zu bewältigen, von denen das, der beiden Punktgleichen, Raftatt-Neurent in Raftatt von ausfallgebender Bedeutung wird. Sollte bei diesem Spiel ein Unentschieden herauskommen, so würde Durlach, wenn sie das Spiel auf eigenem Platz gegen die Raftatt-Franzosen mit einem Siege abschließen können, mit gleicher Punktzahl der Dritte in der Partie sein. Für die Durlacher bilden alle die Franzosen das Ärgernis an der Waage. Sollten sich die Raftatt noch nach Durlach, was ein sehr schwerer Gang bedeutet, während Neurent die Durlachermeister noch zu sich bekommt. Die Durlacher Germania haben noch in Durlach anzutreten. Die Mittelgruppe in der Tabelle werden Darland, Durlach, Neurent und Raftatt betreten, doch kann es leicht möglich sein, daß

Sechstagerrennen Antwerpen

Auf der Antwerpener Winterbahn nahm am Freitagabend das Sechstagerrennen seinen Anfang. Bereits eine halbe Stunde nach Beginn des Rennens setzte eine lange Jagd ein, die das Feld weit auseinanderprengte. Von den beiden deutschen Fahrern hielt sich der mit dem belgischen Stehermeister Ronse gepaarte Wiesbadener Schön am besten. Hinter den führenden Charlier/Depaun und den mit Nundentrickland folgenden Deneef/Depuysscher belegte er den dritten Platz. Büchel, der mit Raes gepaart wurde, fuhr mit sechs Runden Rückstand auf dem zwölften Platz. Nach 17 Stunden waren 338 Kilometer gefahren und es stand folgender:

Spitze: Charlier/Depaun 1 P.; 1. Rd. zur. 2. Deneef/Depuysscher 35 P.; 3. Schön/Ronse 5 P.; 4. Viet van Kempen/Raes 15 P.; 5. Deneef/Depuysscher 1 P.; 6. Wienburg/Blas 24 P.; 7. Verheyden/Saelens 1 P.; 8. Rd. zur. 8. Raes/Magne 12 P.; 9. Raes/Bellebeers 5 P.; ... 6 Rd. zur. 12. Büchel/Raes 7 Punkte; 4 Rd. zur. 10. Büchel/Raes 9 P.

Die zweite Nacht des Antwerpener Sechstagerrenns verlief äußerst langweilig, so daß die zahlreichen Zuschauer nicht auf ihre Kosten kamen. Die Fahrer begnügten sich damit, eine Jagd zu veranstalten, die zum Schluß acht Mannschaften in der Spitzengruppe lag. Die Führung übernahmen Deneef/Depuysscher auf Grund ihrer Punktegewinn. Auch Schön/Ronse zählten nach Abschluß der Jagd zur Spitzengruppe. Büchel fand in seinem Partner Raes nur wenig Unterstützung, so daß er mit vier Verluhrunden den sechsten Platz einnimmt. Die restlichen Mannschaften lagen noch weiter zurück. Am Sonntagmorgen waren 880,250 Kilometer zurückgelegt. Der Stand:

Spitze: Deneef/Depuysscher 65 P.; 2. Wienburg/Blas 58 P.; 3. Raes/Magne 28 P.; 4. Verheyden/Saelens 28 P.; 5. Charlier/Depaun 17 P.; 6. Schön/Ronse 13 P.; 7. Deneef/Depuysscher 13 P.; 8. Raes/Bellebeers 13 P.; 1. Rd. zur. 9. Verheyden/Saelens 17 Punkte; 4 Rd. zur. 10. Büchel/Raes 9 P.

Wer wurde Sieger?

bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen - Das Ergebnis unseres Preisauswählens - Die glücklichen Gewinner

Die IV. Olympischen Winterspiele gehören der Vergangenheit an, so daß wir am Hand der Ergebnisse nun auch zur Verteilung der Preise unseres Preisauswählens schreiten können. Zahlreich war die Beteiligung unserer Leser aus ganz Baden und besonders erfreulich, daß sich die Jugend mit Feuereifer auf das Preisauswählen stürzte und nun unter den Preisträgern in guten Positionen zu finden ist.

Sieger wurde der Schüler Dieter Wolfhard aus Karlsruhe,

der es auf 29 Goutpunkte brachte. Es war für die am Preisauswählen beteiligten nicht schwer, in einzelnen Konkurrenzfeldern die Favoriten als Sieger zu tippen. So sehr bei fast allen Lösungen unsere bodische Siegerin Christl Granz an der von ihr auch wirklich eingenommenen Siegerliste regelmäßig wieder. Auch die weiteren deutschen Sieger Franz Pfürer und das Paar Herber - Baier wurde durchweg von allen richtig geratet. Im Vordere war der Deutsche Klilian von den meisten als Sieger vorausgesehen. Hier sind unsere Opfer genau so unangenehm überrascht worden wie wir, die wir den schwachen Nennen des Deutschen Meisters beimobachten. Auch die Fragen nach den Siegern und Klacieren in dem Ski-Rennlauf und -Sprunglauf wurden mit sehr großer Kenntnis der nordischen Ski-Kräfte beantwortet. Doch wurde selten dabei der richtige Name an die richtige Stelle gesetzt, da man ja hier verschiedene Überraschungen durch sonst weniger bekannte Kräfte erlebte. Ganz daneben lagen die Voransagen im Eishockey. Unter den vielen Lösungen findet man kaum frei, die den Sieger England richtig hatten. Dafür wurde aber mit Norwegen und Finnland Länder getippt, die gar nicht am Turnier beteiligt waren, während selbstverständlich Kanada die Favoritenstellung hatte.

Die Beteiligung an unserem Preisauswählen war überraschend groß, wobei wir noch verraten können, daß hunderte von Lösungen etwa eine Goutpunktzahl von Werhielten. Den glücklichen Siegern wünschen wir zu ihren erfolgreichen Tipps Glück und alle übrigen möchten wir auf die Zukunft verweisen, in der ihnen vielleicht ein größerer Erfolg beschieden ist. Nachstehend die Siegerliste:

1. Sieger RM. 50. — in bar (29 Punkte): Dieter Wolfhard, Schüler, Karlsruhe, Graf-Mhena-Straße 11
 2. Sieger RM. 30. — in bar (28 Punkte): Artur Holzschuh, Angestellter, Ettlingen, Kronenstraße
 3. Sieger RM. 20. — in bar (27 Punkte): Julius Netzer, Schüler, Waghäusel, Bahnhof
 4. bis 10. Sieger (je ein Buch): Paul Günther, Student, Karlsruhe-Müppurr, Rosenweg 77 (26 Punkte); B. Reichert, Kaufm. Lehrling, Karlsruhe, Wehndir. 57 (25 Punkte); D. Lang, Neg.-Baumeister, Karlsruhe, Kaiserallee 127 (24 Punkte); Anton Striebel, Landwirt, Oberasbach, Schumburg, (24 Punkte); W. Schöffler, techn. Lehrling, Durlach, Adolf-Stiller-Straße 72 (23 Punkte); D. Walz, Ingenieur, Karlsruhe, Artilleriestr. 2 (23 Punkte); W. Frenninger, Schüler, Baden-Baden, Frankfurter, 28 (23 Punkte).
- Nächstes Preisauswählen: Wer wird Sieger bei der Sommer-Olympiade in Berlin?

Großer Winterpreis von Schweden

Mitgliedlich eröffnet der Große Winterpreis von Schweden den Reigen der großen Autorennen. Auf einer 47 Kilometer langen Rundstrecke, die von mehr als 50 000 Zuschauern dicht umlagert war, hatten die Rennwagen 27,8 Kilometer und die Touren- und Sportwagen 280,8 Kilometer zurückzulegen. Zuerst gingen die Touren- und Sportwagen über die Strecke. Hier lag auch eine deutsche W. L. e. r. m. n. i. s. t. a. f. t. mit von Guilleaume, Saucerman und Peter Graf Drig im Rennen. Nach zwei Kilometern ereignete sich aber ein schwerer Zusammenstoß von sechs Fahrzeugen, in den auch der deutsche Adler verwickelt wurde. Die Fahrer kamen zum Glück ohne Verletzungen davon, der Wagen wurde aber so schwer beschädigt, daß sie das Rennen aufgeben mußten. Sieger wurde der Schwede Anders Nilson auf Graham in 3:11:19 Std. mit einem Durchschnitt von 88 Km.-Std. vor seinem Landsmann Johansson auf Ford in 3:19:27 und Axel Larsson auf Daimler in 3:17:06. Bei den Rennwagen schieden die beiden Schweden Wibergren auf Alfa Romeo und Karlsson auf Bugatti. Schon nach der vierten Runde war das Rennen entschieden. Der Norweger Wibergren hatte mit seinem Alfa Romeo die Spitze übernommen und führte vor dem finnischen Mercedesfahrer Ebb. Wibergren siegte schließlich in der neuen Rekordzeit von 3:46:00 bei einem Durchschnitt von 99 Km.-Std. Ebb belegte unangefochten den zweiten Platz in 3:51:52. Dritter wurde der Schwede Johansson auf Bugatti in 3:57:42. Den bisherigen Rekord hielt Wibergren mit 82 Km.-Std.

Acht deutsche Stafettekorbe

Die Magdeburger Schwimmvereine Hellas, 96 und Rixe unternahmen am Sonntag im Magdeburger Wilhelmshafen Rekordversuche, die von Erfolg begleitet waren. Insgesamt wurden folgende acht neue deutsche Höchstleistungen aufgestellt:

- 200 Meter Brust: Hellas Magdeburg 8:34,5 Min.
- 400 Meter Brust: Hellas Magdeburg 11:29,8 Min.
- 1000 Meter Brust: Hellas Magdeburg 30:11,0 Min.
- 3000 Meter Rücken: Hellas Magdeburg 3:45,0 Min.
- 4000 Meter Rücken: Magdeburg 96 5:04,0 Min., 10x100 Meter Rücken: Magdeburg 96 10:22,0 Min., 6x50 Meter Rücken: Magdeburg 96 6:57,0 Min., 6x50 Meter Ragen (Frauen): Rixe Magdeburg 3:51,0 Min.

Olympia-Turnier mit zehn Nationen

Tagung des Internationalen Handball-Verbandes Der Internationale Handball-Verband hatte für das Wochenende eine Tagung einberufen, die durch die Vertreter von Amerika, Schweden, Holland, Luxemburg, Desterreich, der Schweiz und Deutschland recht gut besucht war. Nicht vertreten waren die Nationalverbände von Ungarn, Polen, Frankreich und Dänemark.

Die Tagung, auf der Brigadeführer Hermann, der Leiter des deutschen Faddamts Handball, die Gäste begrüßte, stand im Zeichen vollkommener Uebereinstimmung in allen zu beratenden Fragen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand selbstverständlich das Olympiaturnier. Aus den Besprechungen war zu entnehmen, daß bereits mit einer Teilnahme von zehn Nationen zu rechnen ist. Der Hamburger Burmeister machte ausführliche Darlegungen über technische Einzelheiten der Durchführung des Turniers. Man kam überein, die Vorrundenspiele auf den Plätzen des SC Charlottenburg und des Berliner Sport-Clubs auszutragen. Die vier Endspiele werden auf dem Reichssportfeld durchgeführt.

Wie in anderen Sportarten auch, werden auch die Handballgäste der Olympischen Spiele die Gelegenheit benutzen, um den Spielen in verschiedenen deutschen Städten gegen Auswahlmannschaften anzutreten, so daß auch die Nachfolgsplätze für den Handball eine Reihe wertvoller Begegnungen mit ausländischen Mannschaften bringen wird, denen ein hoher Propagandawert für diesen schönen Sport zugesprochen werden muß. Für die ausländischen Gäste bedeuten diese Spiele gleichzeitig eine willkommenen Beispiße zu ihren Reisekosten und nicht zuletzt werden sie auch die Gelegenheit benutzen, um sich gründlich im neuen Deutschland umzusehen und ein so kennenzulernen, wie es wirklich ist: Als Land des Friedens, der Arbeit und der Ordnung.

Die Teilnehmer an der Tagung hatten auch Gelegenheit, das Reichssportfeld und das olympische Dorf zu besichtigen, zwei Anlagen, die natürlich außerordentlich interessierten. Sie gaben einmütlich zu verstehen, daß sie zwar mit großen Hoffnungen nach Berlin gekommen seien, aber daß das, was sie gesehen hätten, ihre Erwartungen noch bei weitem übertraffen hätte. Auch einem Handballspiel auf dem Reichssportfeld mochten die Teilnehmer bei, um sich von dem Können der besten Berliner Handballer ein Bild machen zu können.

Rudolf Romminger (Schweiz) FIS-Sieger

Rudi Matt bester Torläufer

Bei den FIS-Männern in Innsbruck fiel am Samstagvormittag die erste Entscheidung. FIS-Sieger in der Kombination Abfahrt-Torlauf wurde der Schweizer Rudolf Romminger. Der Torlauf wurde der Schweizer Rudi Matt gewonnen, der am Samstag im Torlauf Dritter wurde. Bester Torläufer war der frühere deutsche Meister Rudi Matt (Österreich) vor seinem Landsmann Gerhard Kneisl, der mit 67,5 Sekunden die Bestzeit für einen Lauf erreichte. Weiter konzentriert war allerdings Anton Seelos schneller; er durchstrafte die Strecke in 65,2 Sekunden.

Die 500 Meter lange Torlaufstrecke lag am Schindlerkopf bei Seefeld und wies einen Höhenunterschied von 800 Metern auf. Die Läufer fanden diesmal wesentlich bessere Verhältnisse vor als am Vortag beim Abfahrtslauf. Die Sonne lachte vom Himmel und die Schneelage war ideal. Rund 6000 Zuschauer, darunter auch Bundespräsident Miklas, wohnten den Kämpfen bei. Im ersten Durchgang erreichte Rudi Matt mit 69,5 Sekunden die beste Zeit, die im zweiten Lauf von Gerhard Kneisl mit 67,5 übertrifft wurde. Da dieser aber im ersten Durchgang gestürzt war, reichte es im Gesamtergebnis zum zweiten Platz hinter Rudi Matt. Der Schweizer Rudolf Romminger fuhr schnell, aber doch beherrschend und auf Sicherheit. Mit 71,8 und 70,5 belegte er den dritten Platz, der genähte, um ihm den Kombinationsrang zu sichern. Der Norweger Birger Rind kam im Torlauf nicht über den neunten Rang hinaus, weil ihm im ersten Durchgang, den er in 74,0 bemängelt hatte, sechs Strafsekunden wegen unvorsichtiger Pässeieren eines Tores gutgeschrieben waren. — Die genauen Ergebnisse lauten wie folgt:

Torlauf: 1. Rudi Matt (Österreich) 67,5 Sek.; 2. Rudi Matt (Österreich) 67,5 Sek.; 3. Rudolf Romminger (Schweiz) 71,8 Sek.; 4. Anton Seelos (Österreich) 70,5 Sek.; 5. Rudi Matt (Österreich) 70,5 Sek.; 6. Emil Muck (Frankreich) 73,6 Sek.; 7. Rudi Matt (Österreich) 73,6 Sek.; 8. Rudi Matt (Österreich) 73,6 Sek.; 9. Rudi Matt (Österreich) 73,6 Sek.; 10. Rudi Matt (Österreich) 73,6 Sek.

schend gut schnitten auch die beiden Polen Maruszak und Czech ab. Bester Österreicher war Reinl (Innsbruck.)

Olympiasieger in Front

Bei Stenese, unweit Stockholm, gingen die schwedischen Olympiateilnehmer am Sonntag in einem 30-Kilometer-Dauerlauf an den Start. Die überaus zahlreichen Zuschauer feierten ihre erfolgreichen Skiläufer stürmisch. Bei sechs Kältegraden und herrlichem Winterwetter gab es ein prachtvolles Rennen, das der Olympiasieger Erich Larsson in 2:10:38 Std. gewann, obwohl er auf der Strecke zweimal Stürze hatte. Arthur Dägablad belegte in 2:10:48 vor Larsson-Poloz (2:15:31) England (2:20:06) und Lars Johnson (2:23:22) den zweiten Platz.

Neuer Erfolg von Jvar Vallangrud

Vor nur wenigen Zuschauern begann am Samstag im Osloer Frogner-Stadion ein internationales Gut belegtes Eisschnelllaufen. Im Lauf über 500 Meter wurde der Olympiasieger Jvar Vallangrud geschlagen. Sieger wurde sein Landsmann Haraldsen-Norwegen in 43,7 Sek. vor Freisinger-USA mit 43,8, Krog-Norwegen mit 44,1 Engeströmand-Norwegen mit 44,2 und Vallangrud mit 44,7 Sek. Die beiden teilnehmenden Österreicher, Stiepl und Wazulek, konnten sich nicht placieren. Stiepl, der frühere Europameister, wurde in 47,0 Sek. nur Viertletzter, Wazulek stürzte und kam mit 55,7 Sek. um seine Aussichten.

Olympiasieger Jvar Vallangrud mußte in Oslo auch im Eisschnelllauf über 5000 Meter eine Niederlage hinnehmen. Diesmal siegte der Österreicher Max Stiepl in 8:27,5 Minuten vor dem Olympiasieger in 8:33,2 und Mathisen (Norwegen) in 8:36,9 Min. Schröder (USA) in 8:27,6, Bangberg (Norwegen) in 8:37,7 und Wazulek (Österreich) in 8:46,6 Minuten belegten die nächsten Plätze.

Am Sonntag wurde die internationale Eisschnelllauf-Veranstaltung im Osloer Frogner-Stadion beendet. Im Gesamtergebnis siegte der dreifache Olympiasieger Jvar Vallangrud vor seinen Landsleuten Mathisen und Haraldsen sowie dem Österreicher Stiepl. Die beiden letzten Konkurrenten konnten am Sonntag bei guten Eiseverhältnissen nicht mithalten. Ueber 1500 Meter siegte Haraldsen (Norwegen) in 2:20,4 Minuten vor Vallangrud (2:21,1), dem Amerikaner Freisinger (2:21,2), Mathisen (2:21,4), Engeströmand (2:22,8) und Stiepl (2:22,9). Die 3000 Meter waren eine sichere Sache für den Österreicher Max Stiepl, der die Strecke in 4:56,4 vor Vallangrud (4:57,1), Mathisen (5:00,0), dem Amerikaner Schröder (5:02,5) und dem Holländer Kangebil (5:04,7) als Sieger beendete. Auch hier endete Wazulek in 5:11,0 Minuten als 18. weitab im geschlagenen Felde. Die Ergebnisse:

Gesamt: 1. Jvar Vallangrud (Norwegen) 122,70 P.; 2. Charles Mathisen (Norwegen) 123,22 P.; 3. Harry Haraldsen (Norwegen) 124,500 P.; 4. Max Stiepl (Österreich) 127,73 P.

Cecilia Lindqvist siegt bei den Frauen

Anschließend an den Männer-Torlauf gingen die Frauen über die Strecke. Die Österreicherin Gerda Baumgartner erwies sich mit einer Gesamtzeit von 1:37,1 Sekunden als die schnellste Torläuferin, aber da die Engländerin Cecilia Lindqvist, die am Vortag den Abfahrtslauf überlegen gewonnen hatte, nur wenig nachstand, fiel der Gesamtsieg an die Engländerin. Im einzelnen lauteten die Ergebnisse wie folgt:

Torlauf: 1. Gerda Baumgartner (Österreich) 69,5 u. 67,6 Sek.; 2. Cecilia Lindqvist (England) 69,9 u. 69,0 Sek.; 3. Gerda Baumgartner (Österreich) 70,2 u. 70,1 Sek.; 4. Cecilia Lindqvist (England) 71,9 u. 72,4 Sek.; 5. Gerda Baumgartner (Österreich) 74,2 u. 75,1 Sek.; 6. Cecilia Lindqvist (England) 74,2 u. 75,1 Sek.; 7. Cecilia Lindqvist (England) 74,2 u. 75,1 Sek.; 8. Cecilia Lindqvist (England) 74,2 u. 75,1 Sek.; 9. Cecilia Lindqvist (England) 74,2 u. 75,1 Sek.; 10. Cecilia Lindqvist (England) 74,2 u. 75,1 Sek.

Mannschaftswertungen bei den FIS-Männern

Männer-Torlauf: 1. Österreich 576,2; 2. Schweiz 600,7; 3. Norwegen 659,7; 4. Italien 663,3; 5. England 687,9; 6. Amerika 689,1; 7. Schweden 721,1. — Frauen-Torlauf: 1. Österreich 769,9; 2. England 819,3; 3. Amerika 824,4; 4. Amerika 824,4; 5. Norwegen 824,4; 6. England 824,4; 7. Amerika 824,4; 8. Amerika 824,4; 9. Amerika 824,4; 10. Amerika 824,4.

Norwegertieg in Spindelmühle

Bei den Eisschnelllauf-Schneeverhältnissen in Spindelmühle wurde auf der großen Sprungbahn ein Eisschnelllauf mit ausgereicher internationaler Beteiligung durchgeführt. Zahlreiche Olympiateilnehmer gingen über die Schanze, die sich in ausgezeichnetem Zustand befand. Die Norweger Reidar Andersen und Arnold Kongsgaard belegten die ersten Plätze und dann folgten die Japaner Juro und Miyajima. Die Ergebnisse waren:

Sprunglauf: 1. A. Andersen (Norwegen) Note 345 (Sprünge 72,1 u. 78,5 u. 79); 2. A. Kongsgaard (Norwegen) 324,1 (74 u. 75 u. 77 Meter); 3. Juro (Japan) 324,4 (75 u. 77 u. 77 Meter); 4. Miyajima (Japan) 325,8 (73 u. 72 u. 71,5 Meter); 5. A. Andersen (Norwegen) 311,4 (66 u. 71 u. 73,5 Meter); 6. J. Juro (Japan) 308,8 (66 u. 65 u. 67,5 Meter); 7. Andersen (Japan) 296,9 (64 u. 67 u. 69 Meter).

... in Chamoni

Die 25. internationale Skimeisterschaft von Chamoni lag in Chamoni ein ereignisreiches Feld am Start. So konnte es auch nicht überraschen, daß sich zum 18-Kilometer-Lauf ein Lauf zahlreicher Zuschauer eingefunden hatten, die auf die ersten fünf Plätze Bescheid legten. Sieger wurde der Österreicher in 1:06:32 Stunden vor seinen Landsleuten 1:11:01 und Rind mit 1:07:52. Dann folgte als bester Franzose Gindre in klarem Abstände mit 1:19:00 Stunden auf dem letzten Platz. Den 25-Kilometer-Wettbewerb gewann die Schweizerin in 2:09:58 Stunden vor Frankreich 2:16:50 und Jugoslawen mit 2:22:51 Stunden.

... in Innsbruck

An dem wegen der schlechten Schneeverhältnisse nach Seefeld verlegten internationalen Sprunglauf hatten sämtliche für Innsbruck genannten Teilnehmer ihre Startmeldungen erfüllt. Es gab sehr gute Wetten, so wurde ein Olympiasieger Birger Rind und mit 65 Metern, so einem neuen Schanzensieger auf. Mit der Note 346 wurde er Sieger vor seinem Bruder Sigmund Rind. Rind der dritte Platz fiel noch an Norwegen, Ueber-

Bayerische Skimeisterschaften

Toni Zeller Langlaufsteiger

Auch dem zweiten Tag der bayerischen Skimeisterschaften in Berchtesgaden war wieder herrlicher Sonnenschein beschieden. Früh um 7.30 Uhr begaben sich bereits die ersten Teilnehmer am 16-Kilometer-Langlauf zum Start am unteren Weisfeld und als der Lauf begann, hatte sich eine stattliche Zahl von Läufern eingefunden, unter ihnen auch die Olympiateilnehmer Willi Vogner, Toni Zeller und Friedl Däuber, sowie Seeweg, der bei den Olympischen Winterspielen in der Reserveemannschaft der Militärpatrouille eingeteilt war.

Toni Zeller mit Nummer 55 arbeitete sich bis zum Ziel an die 9. Stelle vor und lief mit 1:10:09 Stunden die absolute Bestzeit. Seeweg wurde mit 1:11:44 Zweiter. Dort bekämpften sich Vogner (61) und Däuber (68). Vogner holte nicht nur den Vorsprung Däubers, der ihn überholte, hatte, wieder auf, sondern lief seinem Konkurrenten im Schlussaufstieg davon und kam mit 22 Sekunden vor Däuber in 1:12:28 an. Damit qualifizierte sich Willi Vogner als bester Kombinationsläufer. — Die Ergebnisse:

16-Kilometer-Langlauf: Klasse 1: 1. Anton Zeller (Ruhpolding) 1:10:09 Std.; 2. Seeweg (Witzw. München) 1:11:44 Std.; 3. Willi Vogner (München) 1:12:28 Std.; 4. Friedl Däuber (Berchtesgaden) 1:12:30 Std.; 5. von Kaufmann (Badriffling) 1:13:02 Std.; 6. Schröder (München) 1:13:13 Std.

Klasse 2: 1. Gustl Müller (Badriffling) 1:14:37; 2. Seeweg (München) 1:19:41; 3. Max Vogner (Traunstein) 1:23:25.

Mittlerklasse: 1. Wöhrle (6. Romp. Geb.-Jug.-Regt. 100) 1:24:12; 2. Hermannsdorfer (13. Romp. Geb.-Jug.-Regt. 100) 1:26:20; 3. Gries (6. Romp. Geb.-Jug.-Regt. 100) 1:26:40.

tere Zeit heraus. Roman Wörndle hand wieder sehr sicher und kam auf 73,8 Sek., die ihm den Sieg eingebracht haben dürften. Mit 72,9 Sek. war aber Toni Zeller der schnellste des Tages. Die genauen Ergebnisse waren:

Torlauf: Frauen: 1. Grabeger (Bartenfischen) 67,8 u. 51,6 Sek.; 2. Gründler (Bartenfischen) 67,0 u. 57,7 Sek.; 3. Toni Zeller (Bartenfischen) 65,6 u. 78,9 Sek.; 4. Wöhrle (Bartenfischen) 65,9 u. 76,9 Sek.; 5. Wöhrle (Bartenfischen) 91,0 u. 95,5 Sek.; 6. Wöhrle (München) 95,7 u. 121,2 Sek.; 7. Seig (Berchtesgaden) 130,3 u. 147,3 Sek.; 8. Seig (Berchtesgaden) 130,3 u. 147,3 Sek.

Männer: 1. Roman Wörndle (Bartenfischen) 75,2 u. 73,8 Sek.; 2. Johann Wöhrle (Schellenberg) 79,2 u. 74,6 Sek.; 3. Toni Zeller (Bartenfischen) 77,2 u. 79,2 Sek.; 4. Gustl Wöhrle (Bartenfischen) 82,9 u. 74,6 Sek.; 5. Wöhrle (Bartenfischen) 83,7 u. 81,6 Sek.; 6. Wöhrle (München) 84,2 u. 87,4 Sek.; 7. Wöhrle (München) 84,2 u. 87,4 Sek.; 8. Romminger (Felsberg) 94,4 u. 83,7 Sek.; 9. Eisinger (Schellenberg) 86,8 u. 98,1 Sek.; 10. C. Wöhrle (München) 87,6 u. 97,3 Sek.

Nach Errechnung der Ergebnisse der alpinen Kombination (Abfahrt und Torlauf) bei den bayerischen Skimeisterschaften in Berchtesgaden wurden Käse Grabeger und Guzzi Lantschner bayerische Meister. Die Ergebnisse sind:

Frauen: 1. Käse Grabeger (Bartenfischen) 100; 2. Gründler (Bartenfischen) 92,85; 3. Wöhrle (Bartenfischen) 90,985; 4. Wöhrle (Bartenfischen) 88,425; 5. Johann Wöhrle (Schellenberg) 84,965; 6. Wöhrle (Bartenfischen) 81,855; 7. Toni Zeller (Bartenfischen) 80,643; 8. Wöhrle (München) 76,147; 9. von Wöhrle (München) 73,507.

Männer: 1. Guzzi Lantschner (Bartenfischen) 95,559; 2. Roman Wöhrle (Bartenfischen) 93,836; 3. Alfred Stoll (Berchtesgaden) 88,425; 4. Johann Wöhrle (Schellenberg) 84,965; 5. Wöhrle (Bartenfischen) 81,855; 6. Toni Zeller (Bartenfischen) 80,643; 7. Wöhrle (München) 76,147; 8. von Wöhrle (München) 73,507.

Toni Eisgruber bayerischer Skimeister

Auf der Käsebergbahn in Berchtesgaden wurde am Sonntag die bayerische Skimeisterschaft mit dem Sprunglauf entschieden.

In der Hauptklasse gab es erbitterte Kämpfe, denn mit Toni Eisgruber, Andreas Hechenberger, Alfred Stoll, Eilstein Raabe, Finn Brude, Josef Kraker, Franz Wächler, Toni Zeller, Franz Haslinger und Anton Hintermaier standen sich gleichwertige Springer gegenüber. Eisgruber und Zeller zeigten wohl die beste Haltung, sprangen ausgezeichnet und haben durch ihre Ruhe und Sicherheit ab. Stoll, Raabe und Brude sprangen wohl weiter, aber ihre Haltung war nicht so hilflos. Sprunglängere wurde Toni Eisgruber knapp vor dem Norweger Brude und dem Berchtesgader Stoll. Damit sicherte sich Toni Eisgruber in der Kombination den ersten Platz vor dem bayerischen Meister Willi Vogner und Andreas Hechenberger. Die genauen Ergebnisse waren:

Sprunglauf, Klasse 1: 1. Toni Eisgruber (Bartenfischen) Note 224,8 (Sprünge 56 u. 54,5 Meter); 2. Finn Brude (Zaunms) 221,2 (55,5 u. 57,5); 3. Alfred Stoll (Berchtesgaden) 219,0 (57,5 u. 56); 4. Toni Zeller (Bartenfischen) 216,6 (54 u. 55,5); 5. Andreas Hechenberger (Badriffling) 214,1 (52 u. 54); 6. Eilstein Raabe (Berchtesgaden) 212,9 (55 u. 54,5); 7. Anton Hintermaier (Schellenberg) 212,1 (53,5 u. 52,5); 8. Josef Kraker (München) 211,4 (53 u. 47); 9. Christian Wöhrle (München) 210,7 (51 u. 55,5); 10. Franz Wächler (München) 204,3 (51 u. 48); 11. Hans Stiller (Bartenfischen) 202,3 (50,5 u. 50,5); 12. Willi Vogner (München) 197,0 (52,5 u. 47,5). — Mittelklasse 1: 1. Gustl Müller (Badriffling) 187,6 (46,5 u. 45); 2. Alfred Stoll (München) 182,5 (47 u. 42,5). — Unterklasse 1: 1. Seeweg (München) 150,7 (45 u. 45); 2. Wöhrle (München) 145,9 (45 u. 45); 3. Hans Stiller (München) 142,6 (44 u. 39,5); 4. Wöhrle (München) 142,6 (44 u. 39,5); 5. Hermannsdorfer (13. Romp. Geb.-Jug.-Regt. 100) 161,5 (38 u. 38).

Kombination Langlauf und Sprunglauf: 1. bayerische Meister 1936: Toni Eisgruber (Bartenfischen) Note 438,4; 2. Willi Vogner (München) 437,9; 3. Andreas Hechenberger (Badriffling) 437,5; 4. Christian Wöhrle (München) 437,2; 5. Franz Wöhrle (Bartenfischen) 425,5; 6. Gustl Müller (Badriffling) 414,1; 7. Alfred Stoll (Berchtesgaden) 411,0; 8. Max Wöhrle (München) 396,9; 9. Ernst Stoll (Bartenfischen) 396,5; 10. Wolfgang Müller (München) 382,9.

Chiemkreis bayerischer Staffellieger

Erstmals wurde die bayerische 4-mal-10-Kilometer-Staffelmeisterschaft nicht als Vereinsstaffel, sondern als Kreisstaffel gelaufen. Sieger wurde der Chiemkreis mit der Mannschaft Spedbacher, Ponn, Däuber und Zeller vor München 1 und München 2. Die Münchner hatten Erfolg für Ponn und Vogner einstellen müssen.

4 mal 10 Km. Staffel: 1. Chiemkreis 1 (Spedbacher, Ponn, Däuber, Toni Zeller) 2:52:13 Std.; 2. München 1 (Seeweg, Wöhrle, Wöhrle, Wöhrle) 2:59:10; 3. München 2 (3:05:39); 4. Wöhrle (München) 3:07:02; 5. Wöhrle (München) 3:16:14; 6. 5. Romp. Geb.-Jug.-Regt. 100 (3:22:22); 7. Wöhrle (München) 3:22:22; 8. München Mittelklasse 3:31:44; 9. Franken 3:41:15 Std.

Eine Warnung des Reichssportführers

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: In der letzten Zeit mehrten sich in erschreckender Weise die Fälle, in denen die Bilder deutscher Sportleute zu Neffenzwecken mißbraucht werden. Besonders bedauerlich ist es, daß die Fälle meist noch im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen stehen. Da dieser Zustand untragbar ist und im Widerspruch zum Geist der Olympischen Spiele steht, da zudem in jedem einzelnen derartigen Falle Zweifel an der Amateureigenschaft der betreffenden Sportleute aufzutreten pflegen, weist der Reichssportführer mit allem Nachdruck darauf hin, daß er in Zukunft gegen jeden solchen Mißbrauch mit den geeigneten Mitteln einschreiten wird. Er spricht gleichzeitig die Hoffnung aus, daß schon dieser Hinweis genügt, um die in Frage kommenden Firmen zur gebotenen Zurückhaltung und zur Zurückziehung ihrer laufenden Neffenzweckunternehmungen, soweit sie den Befehlen des Sports nicht entsprechen, zu veranlassen.

Sportlink

Berlins Universitäts-Fußballspiel im Verbandskampf um die deutsche Hochschulmeisterschaft die Elf der Universität Westfalen mit 3:2 (2:2) Treffern und qualifizierte sich damit für die Zwischenrunde.

Berliner Studenten-Schwimmer trugen am Samstagabend in Potsdam einen Mannschaftskampf gegen die Vertreter der Darmstädter Schwimmvereine aus. Die Berliner gewannen sämtliche Schwimmwettkämpfe, unterlagen aber im Wasserballspiel mit 4:10 Toren.

Schmidt Senkel wurde beim Tennisturnier in Weanien beim Kampf um den Eintitel in die Vorfinalrunde von dem Franzosen Jacques Brugnon mit 0:6, 7:5, 6:3 besiegt.

Martha Neueninger ging am Sonntag in Aachen bei einem internationalen Schwimmfest mit schönem Erfolg an den Start. Ueber 200-Meter-Breit besiegte sie in 3:07,5 die Dänin Edel Nielsen auf dem zweiten Platz. Neueninger erlitt noch einen Seidel, der über 100-Meter- und 200-Meter-Breit nur Zweiter bzw. Dritter werden konnte.

Sonja Henies zehnte Weltmeisterschaft

Viktoria Lindpaintner wurde Sechste

Der Pariser Sportpalast war ausverkauft, als am Sonntag bis in die späten Nachmittagsstunden hinein die 17 besten Eiskunstläuferinnen der Welt ihre Kunst für die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen vorführten. Die Norwegerin Sonja Henie war allen ihren Mitbewerberinnen weit überlegen. Sämtliche Preisrichter setzten sie auf den ersten Platz, und mit recht, denn ihre Leistungen wurden von keiner anderen erreicht. Nebenanste in der Reihenfolge der Weltmeisterin wurde, die 9. Europameisterin und jetzt die 10. Weltmeisterin errang. Die deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner, die fünfte nach der Pflicht, belegte den sechsten Platz.

Als Sonja Henie zur Kür auftrat, wurde sie von den Zuschauern stürmisch begrüßt. Die Begeisterung wies noch, als sie unrettbar in Harmonie und Haltung ihr Programm voller Schwierigkeiten, die sie spielend meisterte, beendete. Die Engländerin Megan Taylor wurde trotz eines Sturzes beim Anfang zum Arzelpausen-Sprung auf den zweiten Platz gesetzt. Kennzeichnend für ihren Lauf war das große Tempo, das dennoch keine Unsicherheiten bei ihr aufkommen ließ. Die Schwedin

Visianna Hultén hätte als Dritte eine weit bessere Wertung verdient, den Vorsprung, den Taylor hatte, konnte sie jedoch nicht ganz ausgleichen. Den vierten Rang belegte die Österreicherin Gwendit Müller, die nach der Pflicht noch den vierten Platz einnahm, dann aber wie auch Viktoria Lindpaintner etwas zurückfiel. Unsere Meisterin war wenig glücklich. Nicht nur, daß sie als letzte ausgetauscht wurde, sondern auch insofern, als sie von den Preisrichtern nicht so gut bewertet wurde, wie sie es verdiente.

Das Ergebnis:

1. Sonja Henie, Norwegen	93 7
2. Megan Taylor, England	93 5
3. Visianna Hultén, Schweden	93 21
4. Gwendit Müller, Österreich	93 31
5. Gwendit Müller, England	93 37
6. Vikt. Lindpaintner, Deutschland	93 37
7. Mollie Phillips, England	93 43
8. Mia Paulin, England	93 55
9. Pamela Prior, England	93 69
10. Ichiro Inaba, Japan	93 73
11. Yvonne de Sique, Belgien	93 81

Deutsche Eishockey Meisterschaft

Berliner SC — Brandenburg Berlin 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Die Kämpfe um die deutsche Eishockey-Meisterschaft wurden am Samstagnachmittag im Nürnberger „Indeo“-Eisstadion mit dem ersten Spiel der Zwischenrunde fortgesetzt. Dabei hatte es der mehrfache Titelhalter Berliner Schlittschuh-Club mit „Brandenburg“ Berlin zu tun. Die Mannschaft des Schlittschuh-Clubs war ihrem Gegner technisch weit voraus, „Brandenburg“ war dafür in der Abwehr recht stark und ließ nur einen Treffer zu. Dieser 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) Sieg genügt dem Schlittschuh-Club, um in das Endspiel zu kommen.

den EV Füssen besiegen. Die Füssener zeigten sich als läche Kampfmannschaft, die mit ganzem Einsatz kämpfte. Der Sieger hätten den Leistungen nach ebenfalls Füssen heißen können. Niekersee hatte sich mit dem 1:0 (0:0, 0:0, 0:0) die Endspieletnahme gesichert.

Im Trostrundenpiel fertigte der Nurnberger EV die Nurnberger EV überlegen 5:1 (1:1, 4:0, 0:0) ab. Der Sonntag wurde mit dem ebenfalls zur Trostrunde zählenden Spiel Nurnberger EV gegen Zweitstadter EV eingeleitet. Die Nurnberger gewannen hoch mit 9:0 (5:0, 2:0, 2:0). Der Füssener EV schlug den EVF Weiskammer im Freundschaftsspiel 1:0 (0:0, 1:0, 0:0).

EV Stuttgart — EV Hindenburg 4:2 (0:1, 1:1, 3:1)

Im Anschließ an den Kampf Berliner SC — „Brandenburg“ Berlin kam das erste Trostrundenpiel zum Auszug, das den EVF Stuttgart mit dem schlechtesten Meister EV Hindenburg zusammenführte. Die Schwaben konnten mit 4:2 (0:0, 1:1, 3:1) einen verdienten Sieg erringen.

Endspiel verlegt

Bei regnerischem Wetter wurden im Nürnberger Eisstadion die Spiele um die deutsche Eishockeymeisterschaft fortgesetzt. Im Kampf um den dritten Platz fanden sich der EV Füssen und Brandenburg Berlin gegenüber. In dem äußerst spannenden Treffen besetzten die Füssener mit 3:0 (1:0, 2:0, 0:0) die Oberhand.

EV Niekersee im Endspiel

Mit dem gleichen Ergebnis (1:0) wie der Berliner Schlittschuh-Club, erkrankte sich der Titelverteidiger EV Niekersee die Teilnahme am Endspiel zur deutschen Eishockeymeisterschaft. Erst nach einwöchiger Verletzung und zweistündiger Kampfbauer konnten die Niekerseer

Da der frömende Regen auch in den Abendstunden andauerte, mußten die Spiele abgebrochen werden. Da in der kommenden Woche die Nürnberger Eisbahn terminlich belegt ist, dürfte das Endspiel zwischen dem Berliner Schlittschuhklub und dem EV Niekersee wahrscheinlich im Berliner Sportpalast oder im Münchner Prinzregentenstadion ausgetragen werden.

